

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Sonntag, 5. April 1936

Nr. 82

Fürsorgeminister Nečas in Westböhmen

Gleich bei Übernahme seines Amtes hatte Fürsorgeminister Genosse Ing. Nečas es sich zur Aufgabe gemacht, mit den Vertretern der Bevölkerung der von der Wirtschaftskrise am meisten betroffenen Teile unseres Staates in persönlicher Verbindung zu treten, um aus der tatsächlichen Kenntnis der Verhältnisse heraus die zur Bekämpfung des Notstandes erforderlichen Maßnahmen treffen zu können. Nach einem Besuch der Gebiete von Reichenberg und Gablonz hat nun Minister Nečas Samstag in Begleitung der Abgeordneten T. a. u. b. de W. i. t. t. e und K. a. g. die von der Krise am schwersten betroffenen westböhmerischen Bezirke Elbogen, Falkenau, Grasslitz, Reudel und Karlsbad besucht. Vertreter der Industrie, der Arbeiterschaft, der Bezirks- und Gemeindevertretungen schilderten dem Minister die Lage der einzelnen Produktionszweige, das Elend der Bevölkerung und das Unvermögen der Selbstverwaltungsförderung, helfend einzugreifen. Die notleidende westböhmerische Industrie ist durchwegs Exportindustrie und die sich daraus ergebenden Forderungen wurden fast überall gleichmäßig formuliert:

Exportförderung, Beilegung aller Ausfuhrhindernisse, Abschluß entsprechender Handelsverträge mit allen Verbrauchsländern und für die von der Krise am schwersten betroffenen Arbeitslosen die Ermöglichung von Notstandsarbeiten und eine entsprechende Dotierung der Ernährungsgeldaktion, in die auch die Jugendlichen einzubeziehen und von der Erwerbslosen mit irgendeinem kleinen Renteneinkommen nicht ausgeschlossen werden sollen. Vor allem die Vertreter der Arbeiterschaft betonten überall, daß das Wichtigste die **Beschaffung von Arbeit** ist.

In allen diesen Besprechungen, die am Sitz der Bezirksbehörden stattfanden, hörte Minister Nečas die Ausführungen der einzelnen Sprecher mit größtem Interesse an und nach Beendigung der Aussprache ging er auf die vorgebrachten Anregungen ausführlich ein, wobei er versicherte, alles in seinen Kräften Stehende zu tun, damit die geäußerten Wünsche, deren Verwirklichung der Minister in den meisten Fällen anerkennt, erfüllt werden. Mit besonderem Nachdruck betonte Minister Nečas, daß er sein Amt völlig objektiv auffasse und daß ihm jede Vermeidung irgendeines Vorurteils vollständig fern liege. Diesen Eindruck gewannen wohl auch alle Teilnehmer an den Besprechungen.

Vor allem die Arbeiterschaft sieht im Fürsorgeminister Nečas einen treuen Sachwalter ihrer Interessen, der gemeinsam mit den übrigen sozialistischen Ministern bemüht ist, Hilfe zu bringen. Sie rechnen es ihm hoch an, daß er sich diesen Tag frei machen konnte, um an Ort und Stelle den in Westböhmen herrschenden Notstand kennen zu lernen. Wir sind überzeugt, daß der Besuch in diesem Krisengebiet nicht ohne Wirkung bleiben wird.

Bei den Vertrauensmännern in Rothau und Karlsbad

Auf der Fahrt von Grasslitz nach Reudel kam Fürsorgeminister Genosse Nečas auch zu den Vertrauensmännern der Rothauer Arbeiter, die ihn herzlich begrüßten und denen er in längeren Ausführungen schilderte, daß es das unablässige Bestreben der sozialistischen Parteien ist, der schwer geprüften Rothauer Bevölkerung Hilfe zu bringen. Die Rothauer Arbeiter waren für den Besuch außerordentlich dankbar und hatten den Genossen Nečas, ihre Grüße den tschechischen Sozialdemokraten zu überbringen.

Nach Abschluß der offiziellen Besprechungen in Karlsbad hatte Genosse Nečas eine längere Aussprache mit den Vertrauensmännern des Karlsbader Bezirkes, die ihm ihre besonderen Wünsche vortrugen. Erst in später Nachtstunde trat Minister Nečas die Heimreise an.

Genf als Friedensvermittler

Dreizehner-Ausschuß für Mittwoch einberufen
Locarno-Konferenz erst nach Ostern

London. Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundes wurde für Mittwoch, den 8. April, vormittags nach Genf einberufen. Er wird die Ergebnisse der Schlichtungsbestrebungen, welche Gesandter Madariaga unternahm, zur Kenntnis nehmen und alle notwendigen Maßnahmen treffen, welche die gegenwärtige Lage im abessinisch-italienischen Konflikt erfordert.

Die abessinische Regierung hat dem Gesandten Madariaga mitgeteilt, daß sie zu Verhandlungen mit dem Dreizehner-Ausschuß über eine Vermittlung mit Italien im Sinne der Resolution dieses Ausschusses und gemäß der Darlegung, welche die abessinische Regierung am 20. März d. J. dem Dreizehner-Ausschuß über sandte, bereit ist. Abessinien werde seinen definitiven Standpunkt bekanntgeben, sobald Italien die Versicherung gebe, daß es im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes verhandeln wolle.

Die italienische Regierung gab bekannt, daß sie kurz nach Ostern ihren Vertreter zu den Beratungen des Dreizehner-Ausschusses nach Genf entsenden werde.

Dagegen wird die von Frankreich für den kommenden Mittwoch vorgeschlagene zweite

Konferenz der Locarno-Mächte über Wunsch Englands erst nach dem Osterfesttag, wahrscheinlich am 14. April, zusammentreten. Der Tagungsort ist noch nicht bekannt. England steht auf dem Standpunkt, daß die Tagung des Dreizehnerausschusses den interessierten Regierungen ohne die Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch geben wird.

Die französische Regierung ist jedoch entschlossen, gleich zu Beginn dieser Woche den Locarno-Staaten ihr Memorandum zu überreichen, an dem sie eifrig arbeitet. Es soll aus drei Dokumenten zusammengesetzt sein. Das erste wird eine Antwort auf die Behauptungen der deutschen Note über die französische Außenpolitik sein, das zweite eine Darlegung an die Locarno-Staaten, in der der französische Standpunkt hauptsächlich in bezug auf die Rheinlandfrage definiert und ausgesprochen wird, was Frankreich von dem letzten deutschen Memorandum ablehnt (namentlich die Schaffung deutscher Festungswerke an den Rheinlandgrenzen) und was es annimmt. Das dritte Dokument wird einen konstruktiven Plan für den Völkerbund enthalten, in welchem die französischen Friedensgrundsätze hervorgehoben werden.

Die Armee des Negus aufgerieben?

London. Der Krieg in Abessinien nähert sich einer kritischen Periode. Die Italiener benötigen jetzt ihre ganzen Streitkräfte, um den Abessiniern einen entscheidenden Schlag zu versetzen, bevor noch die großen Regengüsse beginnen.

Der Reutersberichterstatter in Romara telegraphiert: Das italienische Oberkommando mel-

det, daß die gesamte Armee des Negus in der Schlacht am Ashangi-See, die volle vier Tage dauerte, aufgerieben wurde. Die Truppen des Negus litten in Unordnung. An der ganzen italienischen Nordfront wurden alle italienischen Abteilungen eingesetzt, um die abessinische Niederlage zu vollenden. Das siegreiche italienische Armeekorps rückt, indem es der Armee des Negus auf den Fersen folgt, gegen Duxra vor. Es wird erklärt, daß der Negus, als er alle seine Hoffnungen schwinden sah, mit einem kleinen aus Soldaten der kaiserlichen Garde bestehenden Zug nach Dessie geflohen ist.

Flucht aus der Henlein-Partei zu uns!

Ein SDP-Kreisleitungsmitglied ersucht um Aufnahme in unsere Partei

Unser südmährischer „Volkswille“ meldet: In der Znamer Henlein-Partei stinkt es! Die Herren Führer haben vollauf zu tun, um den Gestank zu verdecken; der von den zahlreichen unredlichen „Funktionen“ eren ausgeht und müssen alle Ueberredungskünste aufbieten, um die eintausend und ungenutzten Mitglieder zu beruhigen! Die Arbeiter, die seit Monaten gegen die Parteiführung in offener Opposition stehen und vielfach keine Mitgliedsbeiträge mehr bezahlen, beginnen jetzt die Henleinpartei zu verlassen!

Es kommen täglich Henlein-arbeiter zu uns, die erklären, daß sie von der „Volksgemeinschaft“ mit dem Millionär Sillb genug haben und die ersuchen, sie in die Sozialdemokratische Partei aufzunehmen.

Wir können heute der Öffentlichkeit mitteilen, daß auch Anton Malek aus der Henleinpartei ausgetreten ist und im Volkshaus eine Beitrittserklärung für die Sozialdemokratische Partei abgegeben hat! Herr Malek ist nicht der Erste. Er ist ein Arbeiter, der bis zum Tage seines Austrittes aus der Henleinpartei Mitglied der Kreisleitung war! Herr Malek hat in der Znamer Henleinpartei eine große Rolle gespielt! Er hat verschiedene Ämter bekleidet und der Bezirksleiter Prosch stellte ihm das Zeugnis aus, daß er zu seinen besten und wertvollsten Mitarbeitern gehöre! Malek wurde im Wahlkampf im Auto von Versammlung zu Versammlung geführt und überall als der vorbildliche deutsche Arbeiter vorgeführt, der dem Marxismus abgeschworen hat und der einsieht, daß den Arbeitern nur geholfen werden kann, wenn sie sich mit den Kapitalisten und Millionären in einer Volksgemeinschaft vereinigen!

Malek hat in Duzenden Versammlungen gesprochen und für die alleinseligmachende Volksgemeinschaft geworben.

Aber noch ist kein Jahr vorbei und Malek, der Pararbeitler der Znamer Henleinpartei, kehrt der Volksgemeinschaft angewidert und angeekelt den Rücken!

Er hat schon in dieser kurzen Zeit erkannt, daß das Gerede von der Volksgemeinschaft Inflation oder Betrug ist. Malek erzählt über die Gründe seines Austrittes:

„Ich bin in der Sudetendeutschen Partei, die ich irrftümlich für eine soziale Partei hielt, für die Interessen der Arbeiter und Arbeitslosen eingetreten. Aber das gefiel den Herren nicht! Wer für die Rechte der Arbeiter kämpft, ist in ihren Augen ein „Roter“. Wenn ich in den Sitzungen Forderungen der Arbeiter vertrat, so rief man mir oft zu: „Malek, du bist ein Marxist!“ Ich bin daher schließlich aus dieser Partei, die ich als eine durch und durch arbeiterfeindliche und faschistische Partei, kennen lernte, ausgesreten.“

Arbeiter, hört Ihr es? So spricht über die Henleinpartei Anton Malek, der diese Partei gut kennt und in ihr eine führende Rolle spielte! Der Parteaustritt Maleks bestätigt, was wir immer sagten: das Geschwätz von der Volksgemeinschaft ist ein Schlagwort, mit dem man die Arbeiter betören und von ihrem notwendigen und gerechten Kampf um den Sozialismus abbringen will! Wir freuen uns darüber, daß dies immer mehr Arbeiter erkennen und der Volksgemeinschaft A. d. e. j. a. g. e. n!

Volksfront, wohin?

Von unserem Pariser Korrespondenten

Wird der Druck der französischen Massen nach links, der seinen gewaltigen Ausdruck in der Kundgebung vom 14. Juli 1935 in Paris zum Andenken an den Bastille-Sturm von 1789 fand, der sich zuletzt nach dem Aientat der Action Franc-aise auf Leon Blum manifestierte, bei den Wahlen seinen Ausdruck finden? Alle Welt erwartet es nicht anders. Und ebenso, wie es der begeisterte Wille der Massen zum Kampf für ein besseres Dasein und zur Zerschlagung der Reaktion in jeder Form war, der schließlich die Linksorganisationen dazu veranlaßte, die Folgerungen daraus zu ziehen und den Kontakt unter den Parteien von den Radikalsocialisten bis zu den Kommunisten unter Einfluß der Gewerkschaften und der Liga für Menschenrechte herzustellen und zu festigen, so wird auch der Wahlkampf und ein Wahlsieg der Linken die Parteien zwingen, die Frage ihres Verhältnisses zueinander und zu den Tagesaufgaben einer Linksregierung zu lösen, die den Wünschen der Massen gerecht zu werden hat. Kein Zweifel, daß die Ereignisse in Spanien, von den Arbeiterorganisationen und selbst den linken Teilen der Radikalsocialisten mit lebendiger Sympathie verfolgt, der Unversicht einen mächtigen Auftrieb geben.

Wo steht die Volksfront heute? Was stellt sie dar? Sie entstand aus dem Ausbruch zur Organisierung eben jener einzigartigen Volksgemeinschaft, in der das Pariser Proletariat, begleitet von großen Teilen der Kleinbourgeoisie, sich erneut seiner Stärke bewußt geworden war. Die Linksregierung der Massen trat die Regierung der Radikalsocialisten, durch ein Einverständnis in die allgemeine Linksfrontung die eigene Politik der letzten Jahre verwerfen zu lassen und der vernünftigen Antwort auf die Unterstützung der großbürgerlichen Doumergue, Mandin und vor der Laval-Politik zu entgehen, um vielleicht sogar noch zum Ruhmher der Linksentwicklung zu werden. Die Kommunisten waren bereit, um den Preis der Bindung der Radikalen an den Nichtlandpakt alle jene Konzessionen zu bringen, an die ein Zusammengehen mit den Radikalen geknüpft war. Die Sozialisten endlich sahen gleichfalls keine Möglichkeit, sich trotz mancher Anfangsvorbehalte von der Linkenansammlung auszuscheiden, obwohl der Partei das Wiedersehen mit den Henegaten der Sozialistischen Union und darunter vor allem mit den ehemaligen Neosocialisten schwer auf der Seele liegt. Es kamen die Senatswahlen vom Oktober mit einem glänzenden Beweis von Organisationsdisziplin der Volksfrontparteien zueinander, und die Kammerwahlen rückten heran. Im Jänner 1936 endlich trat das Programm der Volksfront ans Licht, ein schmales Ueberbleibsel von dem, was auf sozialistischer Seite für das Minimum eines Gemeinschaftsprogramms bei Strafe einer Selbstdiskreditierung angeführt der radikalen Wünsche der Arbeitermassen gehalten worden war. Kampf gegen die Ligen, Kampf für die Verstaatlichung der Bank von Frankreich, Achtstundentag, bzw. weitere Arbeitsverlängerung, öffentliche Arbeitsbeschaffung, Hebung der Agrarpreise waren die Hauptforderungen, die die Radikalsocialisten eben noch für annehmbar gehalten hatten, um ihre Partei schriftlich auf dieses Programm zu verpflichten. Und keine Forderung durfte vereinbarungsgemäß aufgenommen werden, wenn auch nur ein einziger Parteidelegierter widersprach! Es wäre falsch, die Kritik zu verheimlichen, die sich vor allem innerhalb der sozialistischen Partei und bei den Gewerkschaften gegen dieses Programm erhob. Sie warf der Volksfront vor, ein Instrument zur Bindung der Kämpfe der Arbeiterklasse an die Wünsche des linken Flügel der französischen Bourgeoisie zu sein, anstatt ins Gegenteil das Mittel zu werden, mit Hilfe dessen sich die Arbeiterklasse gerade zur Durchsetzung der eigenen Forderungen mit dem überlebenden Kleinbürgertum und den leidenden Bauern verbündet, um auch ihnen den Weg aus der Not zu weisen.

Die rechten Teile der radikalen Partei, deren Einfluß auf die Parteiführung heute nicht groß ist, haben dem Parteibeschluß des Bogamer Kongresses, die Volksfront mit allen Mitteln zu unterstützen, mit Mißbehagen gegenüber. Auch Daladier's Energie zwang bisher die Fronte Malys und seiner Freunde nicht nieder, die trotz offener Diskantierung von dem Bündnis mit den Sozialisten und Kommunisten die Unterstützung

ihren lokalen Parteioptionen gesehen. Heute ist es vor allem die Sozialistische Partei, die Ernst mit dem Volksfrontgedanken eines wirklichen Kampfbündnisses machen will. Vincent-Kurios setzte sich für die persönliche Verpflichtung jedes Wahlkandidaten einer Volksfrontpartei auf die bindende Unterstützung einer Regierung mit dem Volksfrontprogramm ein. Und wenn auch dieser Vorstoß gescheitert ist, nachdem er fast zur Spitze in der Volksfront geführt hatte, so kämpft die Sozialistische Partei heute mit Energie dafür, daß das Volksfrontprogramm von heute das Programm einer Volksfrontregierung von morgen sein soll. Weniger die Radikalen als die Kommunisten bekämpfen diese Haltung aus dem Bestreben heraus, weiter für die Volksfront als popu-

läre Klassenforderungen Propaganda machen zu können, ohne jedoch damit die Verpflichtung zur Teilnahme an einer kommenden Volksfrontregierung einzugehen. Die Proklamierung des Volksfrontprogramms als Regierungsprogramm würde die Kommunisten in ihnen unerwünschter Weise festlegen.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Parteidisziplin der Linken im zweiten Wahlgang am 8. Mai einhellig zur Unterstützung des Volksfrontkandidaten führen wird, der im ersten Gang die meisten Stimmen bekommt. Die weitere Frage aber: Volksfront wohin? — harret ihrer Antwort, bis die Siegerpartei der nächsten Wahlen sie in der Ausrichtung ihrer praktischen Politik gegeben haben werden.

einige hundert Millionen für Arbeiten, die im Vorjahr begonnen wurden und heuer fortgesetzt werden. In Investitionen arbeiten also gegenwärtig mehr als eine Milliarde Kč!

In Angelegenheit der Sanierung der Selbstverwaltung wurde bereits ein Einverständnis mit dem Finanzministerium erzielt; ein Einverständnis über die Regelung des Autonomieproblems steht bevor.

Auf die Innenpolitik übergehend, bedauerte der Ministerpräsident, daß derzeit noch keine Einigung mit der slowakischen Volkspartei über ihren Regierungseintritt erzielt werden konnte. Daraus läßt sich aber nicht schließen, daß das Problem überhaupt unlösbar wäre oder daß es mit der slowakischen Volkspartei nicht gelöst werden könnte. Eine sachliche Diskussion innerhalb dieser Partei über die zur Verhandlung gestellten Probleme hält Gadaš für sehr wünschenswert.

Den Ausgangspunkt für die Lösung der Autonomie Karpaten-Ungarns erblickt der Ministerpräsident in einer Ausgestaltung des Gouverneuramtes.

Der Ministerpräsident über aktuelle Probleme

Aufruf zur Konzentration aller positiven Kräfte

Frage. Ministerpräsident Dr. Hodža hielt Freitag abends bei einem Empfang der politischen Redakteure der Prager Tagespresse eine längere Rede, in der er sich ausführlich mit aktuellen Wirtschaftsfragen sowie mit Fragen der Innen- und Außenpolitik auseinandersetzte.

Anknüpfend an die Beteiligungsreden des Redakteurs Dr. Hodža einleitend hervor, daß die Demarkationslinie zwischen der konsolidierten Opposition und der Koalition sich zu verfestigen beginnt und wie in eine Zeit eintreten, da diese Demarkationslinie überhaupt unsichtbar wird. Jetzt wird die Konzentration aller nationalen, demokratischen und republikanischen Kräfte notwendig sein, damit wir in der inneren und äußeren Politik die Nation durch die Prüfungen, die uns bevorstehen, bringen können.

Währungs- und Budgetgleichgewicht

Dr. Hodža betonte neuerlich, was er bereits beim Amtsantritt des neuen Finanzministers Dr. Kalous betont und was auch dieser selbst hervorzuheben hat, daß wir nämlich die Politik des Budgetgleichgewichtes und der stabilisierten Währung fortsetzen werden. Die Vorbereitungen für das nächstjährige Budget werden in diesem Sinne getroffen. Dazu gehört auch eine verständliche und nähere Steuerpolitik und eine durchdrachte und durchgreifende organische Reform der Finanzverwaltung, gleichsam ein Richtantrittspunkt zwischen der Finanzverwaltung und dem Steuerzahler. Die Ansicht der Finanzverwaltung, daß der Steuerzahler schon ab jetzt ein verächtliches Individuum sei, müsse aufhören, andererseits müsse sich der Steuerzahler mit einer gesunden und festen Steuermentalität befassen.

Die Wünsche der Industrie

Unter Erwähnung der Denkschrift des Industriellenverbandes acht der Ministerpräsident an die Prüfung der Frage, ob und wo Berührungspunkte zwischen der Realwirtschaft und den Betreibern der Wirtschaftskreise gegeben sind. Hier erwähnt er vor allem die Forderung nach Arbeitslosigkeit. Die Regierung hat einen der wichtigsten Aufgaben, um die Industrie der obersten Gerichte und die administrative Praxis zur Hebung der Produktion zu bringen, die in vielen Kreisen noch nicht besteht. Hier geht die Regierung mit der Wirtschaftspolitik konform.

Auch die Forderung der Industrie nach Unterbindung der Ausfuhr berührt die Regierung als ihre eigene. Es wird sehr zur Erweiterung und zu einer neuen Art der Refundie-

rung der Importeure bei Exportwaren kommen. Auch die Umgestaltung des Rechts zwischen den böhmischen und den slowakischen Ländern wird von der Regierung gefördert. Das neue Eisenbahngesetz, über das sich die Regierung bereits geeinigt hat, wird die Umgestaltung auf dem Gebiete des Transportrechtes bringen und eine schematische Tarifpolitik ermöglichen, die der geographischen Gestalt unseres Staates angepaßt ist.

Ordnung in Absatz und Erzeugung

wird auch aus den Kreisen der Wirtschaft verlangt. Darunter versteht man die Bekämpfung der wilden Konkurrenz durch administrative Sanierungsmaßnahmen und durch Herstellung der Heberei-Einigung zwischen Erzeugung und Verbrauch. Wenn sich die Industrie nach bereits bekannten internationalen Erfahrungen freiwillig umstrukturiert, so wird die Regierung nicht zur Zwangsmaßnahmen ansetzen müssen, gegen die viele ernste Einwände bestehen.

Die Sorge um den Arbeitsmarkt

Man ist nicht allein auf die Unterbindung der Arbeitslosigkeit beschränkt, sondern muß sich auf die Dehnung der Beschäftigung konzentrieren. Das ist möglich durch Belebung der Ausfuhr und durch die Erhöhung des Umsatzes auf dem Binnenmarkt, die herbeiführt wird durch erhöhte systematische Durchdringung der öffentlichen Institutionen und durch Herstellung der Voraussetzungen für eine stärkere Entwicklung der privaten Institutionen.

Aus den Äußerungen über die Zahl der Beschäftigten geht hervor, daß sich die Investitionen auf dem heimischen Arbeitsmarkt bereits auswirken. Ende Jänner d. J. betrug die Zahl der Beschäftigten der vier Hauptgruppen der Krankenversicherung 2.418.000, vor einem Jahr nur 2.269.000 und vor zwei Jahren nur 2.232.000. In allen Gruppen des Arbeitsmarktes waren neuer als Ende Jänner mindestens um 200.000 Personen mehr beschäftigt als im Jahre 1934. Durch private Investitionen beginnt sich die Bewegung wiederholend zu entwickeln. Öffentliche Arbeiten wurden heuer bis Ende Jänner im Gesamtwert von 750 Millionen Kč vergeben; insgesamt stehen heuer vier Milliarden für diesen Zweck zur Verfügung. Dazu kommen noch

Verhandlungen mit den deutschen Christlichsozialen

Der Ministerpräsident kündigte weiters an, daß es in kurzer Zeit auch mit den deutschen Christlichsozialen zu Verhandlungen über ihren Regierungseintritt kommen wird, und er zweifelt nicht, daß die Erweiterung der Koalition in der einen oder anderen Richtung in nicht allzuferner Zeit Tatsache werden wird.

Protest in Wien

Auf außenpolitischem Gebiet besaßte sich Dr. Hodža zunächst mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Österreich. Er erklärte, daß sie eine Verletzung der Friedensverträge darstelle. Die Tschechoslowakei muß gegen diese Verletzung protestieren. In allen internationalen Fragen steht die Tschechoslowakei mit den übrigen Staaten der Kleinen Entente einheitslich vor. Auch der Protest der tschechoslowakischen Regierung wird daher mit ähnlichen Aktionen der jugoslawischen und rumänischen Regierung parallel verlaufen oder sogar kollektiv sein.

Die internationale Lage könne mit dem Satz charakterisiert werden: Locarno ist tot, es lebe Locarno! Jegliche Erneuerung der Locarno-Politik werde jedoch auf große Hindernisse stoßen und sozialer Natur seien. Inhere Politik war, ist und bleibt eine Politik der kollektiven Sicherheit. Nicht nur der Friede, auch die Sicherheit ist unteilbar.

Die Staaten des römischen Paktes beklagten sich für die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Mitteleuropa derzeit bloß bilaterale Basis. Wenn solche Pakte weiteren Verträgen zwischen zwei Parteien entgegenstehen, so könnten wir damit nicht übereinstimmen. Sollen aber diese bilateralen Verträge vom gleichen System getragen sein, so daß es möglich wäre, sie wenigstens in ein größeres Ganzes einzugliedern, so wäre gegen sie nichts einzuwenden.

Verteidigungsgesetz — ein Prüfstein der Loyalität

Abschließend stellte Dr. Hodža fest, daß in der heutigen internationalen Situation die Stärke unseres eigenen Staates den Angelpunkt unserer Innen- und Außenpolitik bildet. In diesem Sinne wird der Gesetzentwurf über die Staatsverteidigung auch einen Prüfstein für alle diejenigen bilden, welche behauptet haben, sie seien zu ihrem Staate loyal. Sie werden nun Gelegenheiten haben, ihre Behauptungen durch die Tat zu bekräftigen. Es wäre unbedenklich, daß die Opposition gegen das Gesetz bloß deshalb stimmen konnte, weil man sich derzeit in Opposition befindet. Hodža betonte, daß nicht die Absicht bestehe, durch die Bestimmungen über staatlich unverlässliche Elemente Österreichs zu richten. Wer sich

nicht getroffen fühle, habe seinen Anteil, diese Bestimmungen auf sich zu beziehen. Wenn Befürchtungen bestehen, daß untergeordnete Organe diese Gelegenheit zu Demagogik ausnützen könnten, so erkläre er, daß bei uns auch weiterhin Demagogik nicht so aufgenommen werden wie einst, als das Sprichwort galt: „Der größte Schuft im ganzen Land ist und bleibt der Demagoge!“

Wenn auch in unserer Innen- und Parteipolitik kleinliche Zwietigkeiten bestehen, so sei er doch überzeugt, daß der Staat und alle seine Bürger sich in großer Zeit groß und verlässlich erweisen werden.

„Phönix“ Eine amtliche Darstellung

Das Ministerium des Innern veröffentlichte eine Information über die Angelegenheit der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix“. Es wird da festgestellt, daß der Stand dieser Gesellschaft dem Ministerium des Innern bekannt gewesen ist. Als bekannt wurde, daß der Abgang zum 31. Dezember 1927 den Betrag von 387 Millionen Kč erreicht hatte, wurde ein sanftmütiger Amortisationsplan ausgearbeitet, und es wurde durch Vereinbarung der tschechoslowakischen und der österreichischen Aufsichtsbehörde vom 16. März 1932 die Tilgung des Abganges auf die Frist von 30 Jahren verteilt. Als das Gesetz Nr. 147/1934 S. d. S. u. B. über die Sicherung des Anspruches der Versicherungsnehmer in der Privatversicherung ausgearbeitet wurde, führte das Ministerium des Innern bei der Versicherungs-Gesellschaft „Phönix“ eine gründliche Revision in den Monaten Februar bis Mai und September bis Oktober 1935, die also fast sieben Monate dauerte, nach dem wirklichen Stande zum 31. Dezember 1933 und 1934 durch. Durch diese Revision wurde festgestellt, daß die Gesellschaft faktisch den Abgang nach dem Stande zum 31. Dezember 1927 nicht so amortisiert, wie in dem Tilgungsplan festgesetzt wurde. Die Gesellschaft hat zwar rechnungsmäßig den Abgang amortisiert, d. h. sie hat den nicht amortisierten Abgang rechnungsmäßig durch die um die Tilgung verminderten Beträge ausgewiesen; da sie jedoch die notwendigen Beträge zur faktischen Tilgung des Abganges nicht zur Verfügung hatte, hat sie einen Abgang der Dedung jenes Teiles der Prämienreserven und der übrigen Passiven ausgewiesen, welcher bereits nach den geltenden tschechoslowakischen Vorschriften gedeckt sein sollte, wodurch sich der Gesamtbetrag des Abganges bedeutend erhöht hat.

Ueber diesen Stand des „Phönix“ wurde mit dem Vertreter der österreichischen Aufsichtsbehörde (der inzwischen seinem Leben ein Ende gemacht hat) verhandelt und es wurde durch Vermittlung des Außenministeriums auf die Zentrale des „Phönix“ in Wien eingewirkt, den Abgang entsprechend zu tilgen. Zwei Vertreter des Ministeriums des Innern seien auch nach Wien gefahren und in die heutige Repräsentanz des „Phönix“ wurde ein Regierungskommissar gestellt.

Dazu möchten wir bemerken, daß die Aufklärung des Ministeriums des Innern nicht befriedigend ist, insofern als daraus hervorgeht, daß der „Phönix“ die mit ihm getroffenen Abmachungen nicht gehalten hat und die tschechoslowakische Aufsichtsbehörde viel früher hätte einschreiten müssen.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Dabei sagte sie: „Warum machen Sie das eigentlich alles?“

„Das hat mich Handée auch gefragt.“

„Und fanden Sie nicht, daß sie ganz recht hatte, so zu fragen?“

„Ein Mädchen voll Gefühl, das nichts versteht von diesen Dingen.“

„Aber dafür leidet.“

„Mit Leiden hilft man der Welt nicht. So lange die Niederdrückten den Niederdrückten nicht die Zähne einschlagen können, ist doch das ganze Octobe kindisch. Im übrigen ist mir das alles egal. Ich brauche das Geld, weil ich eine Aufgabe habe, die ich erfüllen will, und wenn ich die Welt von unten zu oberst lehren möchte! Ich suche meine Kinder! Meine älteste Tochter habe ich freilich schon gefunden.“

Wie in einem Anfall von Schwäche begann er, der Satoredu sein spanisches Abenteuer zu erzählen.

Sie schwieg lange als er geendet hatte. Dann meinte sie:

„Und das schreckt Sie nicht? Sie könnten doch auch weiterhin Unglück haben, und Ihre Töchter bliebe ungeheuer.“

Das feierliche Wort irritierte ihn:

„Ich will aber. Wenn ich nicht mehr wollte, würde ich auf der Stelle zusammenstürzen wie ein Hausen Asche. Es ist der Sinn meiner Existenz!“

„Augenblicklich ist der Sinn Ihrer Existenz Verödung zu bringen. Warum tun Sie das? Für wen gehen Sie da in den Kampf mit einem Volk, das jetzt endlich nach vielen Jahren ver-

sucht aus dem Dreck herauszukommen, das sich ehelich müht und dessen Leben vielleicht das Richtige ist.“

„Sie sprechen wie Handée.“

„Ich glaube, eine fühlende Frau muß so sprechen. Weil wir mit dem Wachstum aller Dinge verbunden sind und nicht mit seiner Vernichtung. Der Tod — das ist der Mann, Außerdem glaube ich Ihnen nicht.“

„Was glauben Sie mir nicht?“

„Ihren Willen. Sie wagen es nur nicht, den Schicksalswagen zu bremsen, in dem Sie sitzen. Und geben als Willen bei Ihnen aus, was nur Veressenheit ist. Ihre Tochter wäre auch gestorben, wenn Sie nicht da gewesen wären. Was einmal fort ist aus dem Leben, soll man vergessen. Sie sind ja ein Mann der Erinnerung. Sie hängen an der Vergangenheit. Das ist kein Wille, der Wille zielt nach vorn. Sehen Sie mich an: ich habe keinen Willen mehr. Mir ist alles zerbrochen worden. Aber deshalb haue ich mir nicht die Trümmer meines Lebens neu auf. Ich werde eines Tages vergehen. Wenn ich Glück habe, als kleine Rentnerin in einer französischen Provinzstadt. Und was wollen Sie erreichen? Mehr als Dünaisis können Sie nicht erreichen. Und was ist der? Ein Phantom, dessen Hals durchzuschneiden sich kein mutiger Mensch findet. Sie mit Ihrer Anbetung der Gewalt! Warum stellen Sie nicht die Gewalt in den Dienst der Zukunft? Sie sagen ja selbst, daß Gewalt und Macht etwas Absolutes sind. Dann könnten Sie doch einmal Ihre Kanonen herumdrehen.“

„Sie sind eine Phantastin!“

Schumann war unangenehm davon berührt, mitten in der Nacht eine Predigt anhören zu müssen, der noch mehr ärgerte es ihn, daß er wenig zu erwidern wagte, als sie sagte:

„Sie suchen Ihre Kinder, und die Lebende Handée liegt allein in höchster Gefahr da unten in einem Krankenhaus. Sie preisen den Willen

und helfen, die niederkuscheln, die wirklich den Willen zu einem neuen Leben haben.“

Schumann laute an einer Dattel:

„Was wollen Sie eigentlich mit diesen Erzählungen?“

„Das werde ich Ihnen ganz freimütig sagen: ich finde, daß Handée das besauberndste Geschöpf ist, das mir im Leben begegnet ist und ich finde, daß es das Grausigste ist, einen Mann zu treffen, dessen Fähigkeiten wie die Ihren nur dazu verdammt werden, sich und andere zu vernichten. Ich bin im Herbst meines Lebens. Gewiß, ich entzünde noch Gymnasialen und ältere Herren, die, wie sagt man doch, die Reife und Erfahrung zu schätzen wissen. Aber im Grunde gehe ich nicht mehr auf den Straßen der Ereignisse spazieren, sondern liege am Fenster der Häuser, die sie einrahmen und lächle hinaus. Wenn jemand zu mir heraufkommt — um so besser! Sie haben Macdriert gekannt. Sie kennen Macropolis. Zwei Sträflinge, die sich an mir für ihr Schicksal gerächt haben. Für so etwas arbeiten Sie!“

Der Name Handée war wie eine Beschöpfung gewesen. Er sah wieder das umschattete Antlitz in den Rissen, sah den feuchten Kopf aus dem Badegemmer auftauchen, sah die von Sonne überschüttete Stirn aus dem Kobenzl und sah die Dinge auf seinem Schreibtisch: Akten, Tintenschale, Briefbeschwerer, Aschenschale — die waren so häßlich und hart alle, wie das Gewerbe, das er trieb.

„Ich kann nicht glauben,“ fuhr die Fürstin fort, „daß Handée auf Sie nicht verändernd gewirkt hat. Wenn ich bedenke, daß, so oft ich sie erblicke, in mir alle Bitterkeiten verschwanden, daß ich plötzlich glaube, ein leichteres Los zu haben, allein dadurch, daß sie existiert, so sehr ich Sie, Rittmeister, an wie ein Wunder, daß Sie so fest und böse und grau bleiben, obwohl Sie Handées Weisheit und Andrunst gespürt haben.“

„Sie sind eifersüchtig?“

„Freilich bin ich eifersüchtig. Es ist für mich mein letztes Liebeserlebnis. Daß es ganz und sehr entfernt ist und einer Frau gilt, ändert nichts an seiner Intensität. Vielleicht liebe ich in Handée meine eigene Jugend.“

Sie hatte sehr leise gesprochen. Er schloß den Kopf in die Hände und schloß die Augen. Da war es wieder, dies Gefühl, das hier und da ihn bedrängte hatte, unerwartet, wenn er besonders glücklich mit Handée gewesen war, dieses Gefühl: alles ist ein Irrtum, alles war bisher falsch, hör' auf, nimm Handée an die Hand und fange neu an! Aber er wagte, schon am nächsten Tage würde die Wit der verstorbenen Gedanken in ihm aufstehen, würde in seiner Brusttasche die Photographie schwer auf sein Herz drücken. Das ging doch nicht eines irdischen jungen Mädchens wegen! Jetzt war er vielleicht bald am Ziel und sicher schien, daß er gemäher seinem Schicksal handelte, wenn er sich treiben ließ, als wenn er sich wehrte. War dies Treibenlassen nicht fürchterlich genug? War die Arbeit, die er leistete, nicht nervenzerschend? Aber er hatte eine Ehe davor, sie abzubrechen. Es waren Stationen, die zu Ende gegangen werden mußten. Was auch noch kommen mochte — er durfte nicht rasten!

Er fühlte seinen Kopf gehoben und den Mund Antias auf seinem Gesicht. Ihre Liebe war wie eine herbstliche Wolke. Sie umhüllte ihn ganz, schloß ihn nieder, überdeckte ihn. Es war nicht das bewußte, heitere, jagende Spiel Handées, das sich, bis zur Vollendung gesteigert, erst zum Schluß in innigster Rafferei verlor, sondern von vornherein ein Sichverlieren in Oise und Lual, als stünde der Tod schon draußen und führe mit hegenden Zurufen dazwischen.

Einmal zwiischendurch sagte sie:

„Deine Lippen hat Handée geküßt, Deine Schenkel auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Franz Kaufmann 60 Jahre

Unser Freund Franz Kaufmann vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Das ist uns ein Anlaß, um unseren Lesern ein wenig von Kaufmann



zu erzählen und von den geschichtlichen Verdiensten zu sprechen, die der Jubilar sich um die sudetendeutsche Arbeiterchaft erworben hat.

Kaufmann ist seit seinem 17. Lebensjahr bereits Sozialist. Er war damals als Eisendreher in Deutschland beschäftigt und trat dort dem Deutschen Metallarbeiterverband bei. Seit 1895 war er Mitglied des österreichischen Metallarbeiterverbandes und als Arbeiter in der Lokomotivfabrik in Wien beschäftigt. Durch seine Tätigkeit in den Gewerkschaften war seines Lebens in den einzelnen Orten nicht lange, er mußte immer wieder seinen Posten aufgeben. Zum Schluß landete er in Rumänien im früheren Ungarn (heute Rumänien). Von dort wurde er ausgewiesen und nach Böhmen abgehoben. Aber auch in seiner Heimat war er lange Zeit ein rastloser Wanderer. Sein energisches Eintreten für seine Arbeitskollegen zog ihm den Haß der Unternehmer zu. Deshalb wurde das Vertrauen der Metallarbeiter zu ihm. Er wurde schon in jungen Jahren Vorstand des Landesaktionskomitees des österreichischen Metallarbeiterverbandes in Böhmen. Als solcher hat er die großen Lohnbewegungen in Reudel und Kolbau sowie einen vierzig Wochen andauernden Hungerstreik in Graslitz geführt, welcher direkt ihm u. a. eine Arreststrafe von sechs Wochen eingetragen hat. Aber alle Verfolgungen konnten ihn von seinem Wege nicht abbringen. 1909 wurde er Sekretär seines Gewerkschaftsverbandes und als nach dem Zusammenbruch der Monarchie die sudetendeutschen Metallarbeiter sich selbstständig machten, war es keine Frage, daß Franz Kaufmann ihr Führer wurde. Seitdem ist er Obmann des Verbandes, den er geschaffen hat und unermüdet betreut.

Was aber an dieser Stelle besonders gerühmt werden muß, ist Kaufmanns Treue zur Sozialdemokratie. Ihm hat niemals die gewerkschaftliche Betätigung allein genügt, immer wieder zog es ihn zur Politik. Von 1920 bis 1935 war er Abgeordneter und auch jetzt übt er als Mitglied des Parteivorstandes auf die Beschlüsse der Partei den ihm gebührenden Einfluß aus. Die Partei weiß, daß sie an ihm einen guten Freund hat.

Wir haben nur den einen Wunsch: der lastkräftige Führer der sudetendeutschen Metallarbeiter möge für seine Berufskollegen und darüber hinaus für die gesamten sudetendeutschen Arbeiter noch lange erprießlich wirken und unserer Bewegung seine große Erfahrung, seine Treue und seine Hingebung zur Verfügung stellen.

Berlin mit Eden höchst unzufrieden

Berlin. Die Unzufriedenheit mit den Erklärungen des britischen Außenministers Eden im Unterhaus scheint auf deutscher Seite sehr groß zu sein, weil man offensichtlich von England eine ganz andere Antwort erwartet hatte. Der nationalsozialistische „Angriff“ überschreibt seinen Bericht mit der Frage: „Schafft man so Vertrauen?“ und erklärt, nach deutscher Auffassung würden die angeregten Generalstabbesprechungen präjudiziellen Charakter tragen. Jedenfalls seien sie nicht geeignet, das Vertrauen zwischen allen beteiligten Mächten zu erhöhen.

Addis Abeba von italienischen Flugzeugen angegriffen

Addis Abeba. Samstag früh erjäherten über der abessinischen Hauptstadt fünf italienische Flugzeuge, von denen zwei den Flugplatz mit Maschinengewehren beschossen und durch Brandgeschosse ein abessinisches Flugzeug vernichteten. Bomben wurden nicht abgeworfen. Die abessinische Regierung hat gegen die Verletzung der offenen, von Truppen völlig entblößten Stadt beim Völkerbund telegraphisch protestiert.

Besserung auf dem Arbeitsmarkt

Rückgang der Arbeitslosenzahl im März um 61.689

Die Zahl der nichtuntergebrachten Stellenbewerber betrug Ende März 1936 795.550 Personen, was gegen Ende Februar 1936, wo diese Ziffer 860.239 betrug, ein Rückgang der Arbeitslosen um 64.689 Personen, das ist um 7,5 Prozent bedeutet. Der Rückgang kommt in allen Ländern der Republik zum Ausdruck und das in Böhmen um 7,5 Prozent, in Mähren-Schlesien um 5,3 Prozent, in der Slowakei um 10,9 Prozent und in Karpathenland um 17 Prozent. Bemerkenswert ist, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit im März 1936 härter war, als im März des Vorjahres, wo er 28.100 Personen, das sind 3,4 Prozent betrug. Das dürfte eine Folge des günstigen Wetters und des früheren Einsetzens der Saison sein. So kommt es, daß die Zahl der Arbeitslosen Ende März 1936 (795.550) niedriger ist als im März 1935 (804.794), während Ende Februar 1936 die Arbeitslosigkeit größer war als Ende Februar 1935 (860.392 gegen 833.194). Während seit Ende der die Zahl der Arbeitslosen stets größer war als im Jahr zuvor, ist diesmal die Ziffer der Arbeitslosen unter jene des Vorjahres gesunken. Die größte Arbeitslosigkeit, die Ende März in der Tschechoslowakei je geherrscht hat, war im Jahre 1933, da sie 877.955 betrug. Das rasche Absinken der Arbeitslosigkeit im März gibt doch einige Hoffnung auf eine Besserung der Arbeitsverhältnisse im Sommer, freilich müssen die öffentlichen Arbeiten mit Beschleunigung durchgeführt werden.

Ein SdP-Bezirksführer hinausgelehnt

Ein anderer aus der SdP ausgerchieden Ein Sekretär kaltgestellt

Der Abdrückungsprozess in der Heinepartei nimmt nun auch in Südböhmen mehr als interessante Formen an. Hat man zuerst in Nordböhmen Leute aus der sogenannten Volksgemeinschaft hinausgelehnt, weil sie nicht nach der Weise, die so falsch blüht, sangen, so ist jetzt auch in Südböhmen ein solcher Fall zu verzeichnen. Alle Parteistellen der Heinepartei erhielten nämlich folgenden Was der Kreisleitung IX:

„Kundmachung.

Allen Parteigliederungen wird zur Kenntnis gebracht, daß der ehemalige Bezirksleiter Herr Hans Sezcny aus Friedberg wegen Disziplinwidrigkeiten seines Amtes als Bezirksleiter entlassen wurde. Er ist auch nicht mehr Mitglied der Bewegung. Seinen Versuchen, nun mit Verleumdungen gegen Konrad Heine und die Kreisleitung zu arbeiten, ist von den Parteigliederungen schärfstens entgegenzutreten.

Für die Kreisleitung IX:

Ludwig Wagner, Kreisleiter.“

Der frühere „Kamerad“ und jetzige Herr Sezcny ist jener Mann, der sich im Wahlkampf in Südböhmen besonders für die Heinepartei eingesetzt hatte und in der Wahl der Mittel durchaus nicht wahlrisch war. Auf einmal Disziplinwidrigkeiten? Schau, ich! Es gibt also in der „Volksgemeinschaft“ wieder einen mehr, der es wagte, gegen den Stachel zu lösen und dafür abgestraft wurde. Die Angst, daß der Hinausbeforderte Familiengeheimnisse verraten könnte, klingt gar zu deutlich aus der „Kundmachung“.

Im übrigen ist gerade auch in Sudetens der Fall eines „Führer“-Wechsels festzustellen. Der böserige Stellvertreter des „Ortsführers“, der Abteilungsleiter der Firma S. u. C. Handtmuth, Dr. Rudolf Endler, der ob seines strammen Eintretens für „alle Belange“ der SdP bekannt war, hat gerade in den letzten Tagen dieses Amtes zurückgelegt und Leute, die es wissen sollten, behaupten sogar, er wäre auch aus der Partei der Heinepartei-Anhänger offiziell ausgestiegen.

Daß auch ein Sekretär der „Bewegung“ in Südböhmen beschäftigungslos spazieren geht, d. h. er ist jetzt wieder in seinem früheren kaufmännischen Beruf tätig, soll, wie man in Sudetens allgemein erzählt, seinen Ursprung in einer Vriesaffäre haben, die besonders den auf ihren Geldfäden ruhenden „Kameraden“ schon viele unangenehme Stunden verursacht hat, um so mehr als man sogar das tschechoslowakische Gericht in Anspruch nehmen mußte.

Vorstoß im Bezirk Freiwaldau

Im Bezirk Freiwaldau, der wie ein Ohr nach Deutschland hineintragt, hatten sich die Reflexerscheinungen des Hitlerdiktators außerordentlich stark ausgewirkt. Die nach dem Dritten Reich offene Grenze ermöglichte es den Nazis hüten und drücken, große Teile der Be-

völkerung unter ihren Einfluß zu bekommen. Dies wirkte sich augenfällig bei den vorjährigen Wahlen aus, wo die Sudetendeutsche Partei im politischen Bezirk Freiwaldau mit 27.097 Stimmen fast 70 Prozent aller Wähler erfasste. Unsere Genossen haben unter diesen Umständen, die durch die Wirtschaftskrise eine empfindliche Verschärfung erfahren, begreiflicherweise einen härteren Kampf zu führen. Aber dieser Kampf wird gut und auch nicht ohne Erfolge geführt. Ein starker Beweis dafür ist der Verlauf einer Versammlungskampagne, die in den letzten Tagen durchgeführt wurde. Am vergangenen Samstag und Sonntag tag veranstalteten unsere Genossen zehn öffentliche Versammlungen, die alle prächtig gelungen sind. Diese Versammlungen, in denen die Genossen Zichla-Sternberg, Paul-Prag, Ondrejka-Sternberg, Viret-R-Schönberg und Richter-Steinbach sprachen, hatten geradezu eine symbolische Bedeutung, da zur gleichen Zeit im nahen Deutschland die Wahlsonnblende herrschte. Unsere Referenten hatten während ihrer Reden die Hakenkreuzfahnen, mit denen in den Grenzorten die Häuser verunziert waren, vor Augen und konnten interessante Vergleiche zwischen dem Land der Barbarei und dem Land der Demokratie anstellen. Bezeichnend ist, daß die im Vorjahr so mächtige SdP, nicht eine einzige unserer Versammlungen unmöglich machen konnte. In Jauernigg und Weiskenu versuchte Herr Stomoroßki zu Wort zu kommen, mußte aber nach vergeblichen Vers-

mühungen, sich durchzusetzen, unverrichteter Dinge abziehen.

Erklärung

Unter Bezugnahme auf den am 1. März 1936 veröffentlichten Artikel erklären wir, daß die dafelbst enthaltene Behauptung, Herr Landesvertreter Julius Helzel sei vom Kreisgericht Wehen-Keipa wegen Veruntreuung verurteilt worden, auf unrichtigen Informationen beruht hat. Wir stellen fest, daß Herr Helzel mit Urteil vom 3. September 1929 freigesprochen und der Privatbeteiligte mit seinem Anspruch auf den Zivilrechtsweg verwiesen worden ist. Die Redaktion.

Der Deutsche Landesbühnenverein für Lungentranke in Böhmen hielt kürzlich in Prag seine Hauptversammlung ab. Der Präsident Prof. Dr. Jaksch-Wartenbock erklärte bei Eröffnung eines Leberbildes über die Vereinsstätigkeit, daß sich die Verhältnisse des Vereines verschlechtert haben und daß der Verein infolge mangelnder Mittel den an ihn gestellten Anforderungen nicht in dem erforderlichen Maße nachkommen konnte. Eine lebhafte Debatte betraf die Herbeibringung der Vereinsmittel durch Sammlungen, wobei der Sekretär des Zweigvereines Teichsen einen Kundfunkvertrag über die Bedeutung des Deutschen Landesbühnenvereines für Lungentranke in Böhmen empfahl. Die vorgetragenen Berichte wurden genehmigt.

3. Bundesturnfest des Atus

Die Organisation des 3. Bundesturnfestes, welches vom 4. bis 6. Juli in Komotau

abgehalten wird, wurde in drei Etappen, — Arbeitsaufgaben — festgelegt, und zwar:

1. Vorbereitung der Funktionäre und Aktivierung aller Mitglieder.
2. Technische und organisatorische Schulung der Funktionäre, und
3. Gewinnung der mit uns Sympathisierenden.

Die erste Arbeitsaufgabe, die mit 15. März abschloß, wurde fast von allen Vereinen des Verbandes restlos erfüllt.

In 30 Funktionärappellen, die im Herbst vorigen Jahres durchgeführt wurden, legte die Verbandleitung mehr wie 2500 Funktionären den „Aktivierungsplan“ vor.

- Das Ziel hieß: 4000 Turner und Turnerinnen, und 3000 Schüler und Schülerinnen für die Massenübungen. 200 Mannschaften für das „Vereinsturnen“

Diese Zielforderung ist heute schon weit überschritten und ergibt die

1. Meldung

aus dem 5. Kreise:

3912 Erwachsene und 3154 Kinder für die Massenübungen.

aus dem 6. Kreise:

1203 Erwachsene und 895 Kinder für die Massenübungen.

Aus dem Trautenauer und mährischen Kreise liegen noch keine bestimmten Ziffern vor, doch ist auch von dort eine überaus starke Beteiligung zu erwarten.

Für das Vereinsturnen meldet der 5. Kreis 160 Mannschaften,

für das Vereinsturnen meldet der 6. Kreis 67 Mannschaften,

Damit kann die I. Arbeitsetappe als vollständig gelungen abgeschlossen werden und es geht nun an die zweite Aufgabe.

Die technische und organisatorische Schulung aller Funktionäre

Für die technische Ausbildung laufen in den kommenden vier Wochen

30 Bezirksvorturnerstunden

Gebietschulungen der Fußballer, Leichtathleten, Turnspieler, Schwimmer, Schachspieler und Schwereathleten. Cirka 1500 technische Funktionäre aller Gebiete werden damit erfaßt werden und nahmen an den ersten beiden „Spezialkursen“ für Fußballer, die in Duz und Teplitz abgehalten wurden, allein 42 Fußballfunktionäre teil.

Die organisatorische Ausbildung geschieht in den bekannten Funktionärappellen

34 solcher Bezirksappelle werden in der Zeit von sechs Wochen durchgeführt. Die Teilnehmerzahlen der schon durchgeführten Appelle zeigen ein überaus großes Interesse.

So nahmen teil:

- in 5 Appellen des mährischen Kreises . . . 235 Funktionäre.
- in 1 Appell im Reichenberger Kreise . . . 44 Funktionäre.
- in 1 Appell im Ouzer Bezirk, 5. Kreis . . . 108 Funktionäre.
- in 1 Appell im 5. Bezirk, 6. Kreis . . . 77 Funktionäre.

Eine Fortleitung dieser Appelle wird durch die Bezirke im Rahmen von Vereinsversammlungen durchgeführt.

Hier steht der Bodenbacher Bezirk an der Spitze, der vom 22. März bis 12. April nicht weniger wie 32 Vereins-, bzw. Ortsversammlungen durchführt.

Mit dieser Aktion beginnt allerdings schon die 3. Arbeitsaufgabe „Die Gewinnung der mit uns Sympathisierenden. Parteimitglieder, Freunde aller sozialistischen Organisationen sind zu diesen Versammlungen geladen und werden dort erfahren, in welchem Maße die deutschen Arbeiterturner und Sportler dieses Landes für ihr

3. Bundesturnfest rüsten

Wir hoffen, daß wir damit auch die 3. Arbeitsaufgabe voll erfüllen können und rufen alle Freunde des Arbeiterturns nicht nur in unsere „Werbeversammlungen“, sondern vor allem dazu auf:

Marschier mit uns, dem Atus, am 3. Bundesfest für Freiheit und Frieden!

Schutz der Arbeitslosen vor Exekutionen und Konkursen

In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen vom 1. April wurde unter Zahl 77 die Regierungsverordnung vom 31. März d. J. betreffend die Vorkehrungen im Exekutions- und Konkursverfahren gegen Arbeitslose verlautbart. Die Verordnung bezieht sich auf Angelegenheiten, die am 1. April 1936 eingeleitet waren oder in der Zeit bis zum 30. Juni 1936 eingeleitet werden.

Auf Antrag des Schuldners oder über amtliche Vollmacht wird auf die Zeit nach dem 30. Juni 1936 verlagert: Der Verkauf 1. von beweglichen und unbeweglichen Sachen, welche zu den Lebensbedürfnissen des Arbeitslosen und seiner Personen gehören, die einen gesetzlichen Ernährungsanspruch besitzen; 2. von beweglichen Sachen, deren Verkauf für die genannten Personen einen besonders schweren Nachteil bedeuten würde.

Anträge des Gläubigers auf Verhängung des Konkurses werden in dem angeführten Zeitraum (1. April 1936 bis 30. Juni 1936) auf Antrag des Schuldners bis nach dem 30. Juni 1936 verlagert. Ausnahmen von dieser Bestimmung setzt die Verordnung bei folgenden Forderungen fest: Forderungen auf Alimentationsgelder und Versicherungsprämien privater Versicherungsanstalten; Forderungen aus der Zeit nach dem 28. Februar 1934, vorausgesetzt, daß es sich nicht um Arbeitslose in den von Mähren besonders schwer betroffenen Bezirken handelt, in welchen Fällen als Stichtag der 31. Dezember 1935 gilt; Forderungen der öffentlichen Sozialversicherungsinstitute, soweit sie die vor dem genannten Stichtag fälligen Versicherungsprämien betreffen; schließlich Forderungen der Angestellten des Schuldners aus dem Arbeitsverhältnis und öffentlichen Steuern, Abgaben, Böllen und Gebühren. Die Verordnung bezieht sich nicht auf Fälle, in welchen dem Schuldner ein schuldhaftes Verhalten der in der Verordnung genannten Personen nachgewiesen wird.

Als arbeitslos gilt, wer in der Zeit nach dem 28. Februar 1931 in der Dauer von drei Monaten in einer krankversicherungsrechtlichen Beschäftigung stand und entweder überhaupt keine Beschäftigung hat oder nur beschränkt oder zeitweise arbeitet, obwohl er sich bei der Arbeitsvermittlungsinstitution um Beschäftigung beworben hat, und wer kein Einkommen besitzt, das zu seiner und zur unabhängigen Ernährung seiner Personen ausreichen würde, die gegen ihn einen gesetzlichen Alimentationsanspruch besitzen. Solchen Arbeitslosen gleichgestellt sind pflichtlose Personen, die in der Zeit nach dem 28. Februar 1931 wenigstens drei Monate lang eine selbständige Erwerbstätigkeit betrieben haben und welchen nach der letzten Bescheidurteilung der Einkommensteuer oder die allgemeine Erwerbsteuer von einem Einkommen oder Erwerb unter 15.000 Kč vorgeschrieben wurde, die ihre Erwerbstätigkeit wegen der Wirtschaftsverhältnisse aufgeben mußten und kein Einkommen besitzen, welches den bereits oben genannten Bedingungen entspricht. Die Bestimmungen der Verordnung erstrecken sich auch auf die Gattin und die Kinder des Arbeitslosen, bzw. Erwerbslosen, die mit ihm im gemeinsamen Haushalt leben und selbst keinen Erwerb oder kein Einkommen haben, das zu ihrer unabhängigen Ernährung ausreichen würde. Unter bestimmten Voraussetzungen erstreckt sich die Verordnung auch auf Ausländer.

Das landwirtschaftliche Ausgleichsverfahren

Gleichzeitig wird die Regierungsverordnung über das landwirtschaftliche Ausgleichsverfahren veröffentlicht, die sich auf Landwirte bis zu 500 Hektar Grundbesitz bezieht, wobei jedoch die Anwendung bei einem Grundbesitz von mehr als 250 Hektar an die Zustimmung der Regierung gebunden ist. Für den Fall eines Ausgleichs legt die Verordnung vier Kategorien von Schuldnern fest und ruffelt danach die Ausgleichssummen, bzw. deren Zahlung. Bei Grundbesitz bis 30 Hektar beträgt die Quote mindestens 35 Prozent, zahlbar innerhalb sieben Jahren; bei 30 bis 50 Hektar beträgt die Mindestquote 35 Prozent, zahlbar in fünf Jahren; bei 50 bis 150 Hektar beträgt die Mindestquote 40 Prozent, zahlbar in vier Jahren und bei 150 bis 250 Hektar 45 Prozent, zahlbar in drei Jahren.

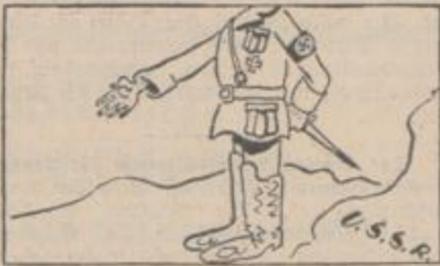
In dieser Verordnung teilt uns der Zentralverband der Deutschen Kleinbauern und Gäusler mit, daß die organisierten Kleinbauern noch eine Verständigung des Verbandes erhalten. Es wird jedoch schon jetzt aufmerksam gemacht, daß bei den Bezirks- und Kreisverbänden Schlußarbeiten in Angriff genommen werden, wo sich die Kleinbauern und Gäusler beraten lassen können.

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den Außenminister Dr. A. C. S. A. A., weiter den belgischen Gesandten de Thieulles, den französischen Gesandten de La Croix, und den deutschen Gesandten Dr. E. J. A. A.; ferner empfing der Präsident Dr. V. S. A. A. und schließlich den Präsidenten der Landesfinanzverwaltung in Karpatenland Karel Tomořík.

Hodja auf Erholungsurlaub. Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Hodja, hat am Samstag einen kurzen Erholungsurlaub angetreten. Die Leitung der Regierung während dieses Urlaubes hat der stellvertretende Vorsitzende der Regierung, Eisenbahnminister Rudolf B. A. A., übernommen.



Japans Sehnsucht: Mongolen aller Länder vereinigt euch in meiner Hand!



Freie Bahn im Osten — die Friedenshand Deutschlands



Das neidische Ungarn: Was die mit St. Germain gemacht haben, können wir mit Trianon auch



Europa „organisiert den Frieden“ — darum sieht es bei mir so aus!

Tagesneuigkeiten

Hauptmann hingerichtet

Das Ende eines widerlichen Justizskandals

Trenton. (Reuter.) Freitag abends um 8 Uhr amerikanischer Zeit (2.30 mittlereuropäischer) wurde Hauptmann im Trentoner Gefängnis hingerichtet.

Die Verteidiger hatten bis zum Schluss alles aufgegeben, um die Staatsanwaltschaft zu einem erneuten Strafausschub zu bewegen. 35 Minuten vor dem für die Hinrichtung bestimmten Zeitpunkt gab Gouverneur Hoffmann bekannt, daß er einen weiteren Strafausschub ablehne. Der Gouverneur begründete diese Entscheidung mit dem Mangel an entsprechenden gesetzlichen Handhaben.

Hauptmann legte vor der Hinrichtung kein Gebet ab. Er blickte wortlos dem elektrischen Stuhl und wurde sechs Minuten später von den Ärzten als tot erklärt. Der Hinrichtung wohnten 55 Zeugen bei. Einige wurden ohnmächtig.

Frau Hauptmann hatte gegen Paul Wendel die Klage eingebracht, in der sie ihn der Entführung des Kindes Lindberghs beschuldigt. Während des letzten Gesprächs mit dem Staatsanwalt Wilens war Gouverneur Hoffmann bestrebt, ihn zu veranlassen, seinen Standpunkt hinsichtlich eines neuen Aufschubes der Hinrichtung zu ändern. Nach dem Gespräch mit Wilens ließ Gouverneur Hoffmann mitteilen, daß ein weiterer Aufschub nicht bewilligt werden sei, da die Behörden der Grafschaft Mercer es ablehnten, Wendel den Beförden der Grafschaft Huntington auszuliefern und zwar unter dem Vorwand, daß die gegen ihn erhobene Anklage vor den Geschworenen der Grafschaft Mercer bisher nicht aufgehoben wurde und Staatsanwalt Hand der Grafschaft Huntington es abgelehnt habe, den Fall Wendel den Geschworenen seiner Grafschaft vorzulegen, bevor das Gericht in Mercer die Urteilsfindung abgeschlossen hat.

Zusammenschluß der beim „Phoenix“ Versicherten. Dr. Hubert Korfisch, Dozent für Versicherungsrecht an der Deutschen Techn. (Prag, Postamt 8, Postfach) erlaubt uns mitzuteilen, er fordere die Versicherten des „Phoenix“ auf, ihm Name, Beruf und Adresse mitzuteilen. Es handelt sich darum, daß die Versicherten der genannten Anstalt ihre Interessen wahren.

Das Eisenbahnministerium nimmt eine größere Zahl von Bauingenieuren des Konstruktiven und Verkehrsdienstes im Vertrags- oder Aspirantenverhältnis auf; ausnahmsweise und nur in einem beschränkten Ausmaße könnte auch auf Bewerber des wasserwirtschaftlichen und Kulturdienstes Rücksicht genommen werden. Die Gesuche nimmt das Eisenbahnministerium entgegen.

Häuser-Ausverkauf in Königgrätz. In Königgrätz sind derzeit nicht weniger als 170 neue Häuser zu verkaufen. Ferner sind 80 leere Wohnungen erhältlich und demnächst werden 60 weitere Mietobjekte frei. Schließlich werden in der heurigen Bauzeit 60 neue Privathäuser feldfertig werden, die 60 Neuwohnungen beinhalten.

Unfriedliche Friedhöfe sind im Dritten Reich die Begräbnisstätten der Jüdischen Gemeinden. Kürzlich erst hier Eingetretene, die das selbst erlebt haben, berichten: Es war Sonntag vormittags. Wir besuchten die Gräber unserer verstorbenen Verwandten auf dem jüdischen Friedhof in West-Weihenau. Viele Trauergäste waren außer uns da, alle in stillem Gedenken vor einzelnen Gräbern oder von einem zum anderen gehend. Richtig — Karthagen von der vorübergehenden Straße. Und wie sie am Friedhof sind, beginnen sie im Spreckhorst. Stellen die

Juden an die Wand“ und wiederholen das immer wieder bis sie außer Sech- und Dörtweite sind. Auch das sonst kaum mehr gehörte Hittlerlied „Wenns Judensblut vom Messer spritzt“, dem jetzt nochmals so gut“ wird immer wieder beim Vorüberkommen an jüdischen Synagogen und Friedhöfen angestimmt, besonders wenn gerade Besucher zu bilden sind. Das gleiche wird uns auch aus anderen deutschen Städten berichtet.

Wern Strech, welche aus Eifer für ihren Arbeitgeber und Liebhaber, den deutschen Arzt Friedrich Gebhart ermordet hat, wurde von den New Yorker Gerichtswesen freigesprochen.

Ein Loter landet mit dem Fallschirm. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Militärflugzeugen auf dem englischen Flugplatz in Grantham, bei dem die Führer beider Flugzeuge das Leben verloren, ereignete sich der ungewöhnliche Fall, daß einer der beiden Toten mit dem Fallschirm landete. Man nimmt an, daß sich bei dem Zusammenstoß die Reiß-Schnur des Fallschirms geöffnet hatte.

Ein gutes Klubi. Edgar Wallace hätte sich nicht ein genialeres Klubi ausdenken können, wie der diebstahl wegen Diebstahl vorbeistrafte Joseph Carrier. Dieser geriet in den Verdacht, an einem Bankraub, der Ende vorigen Jahres am helllichten Tage verübt worden war, beteiligt gewesen zu sein. Aber er konnte darauf hinweisen, daß er an dem gleichen Tage vor Gericht stand, und zwar wegen eines Diebstahls, den man ihm ebenso wenig nachweisen konnte. Er wurde feinerzeit freigesprochen. Trotzdem hielt die Polizei ein machames Auge auf ihn. Die Heberzeugung, daß er an dem Bankraub teilgenommen hatte, verdichtete sich immer mehr, und man zerbrach sich den Kopf, wo das Loch in diesem amtlichen Klubi zu finden sei. Dabei war des Rätsels Lösung außerordentlich einfach: die Verhandlungen wurden nämlich in der geüblichen Mittagszeit von 12 bis 2 unterbrochen. Carrier, der nicht in Haft war, benutzte diese Zeit, um sich im Auto zu seinen Komplizen zu begeben. Pünktlich 14 wurde die Bank geraubt. Eine halbe Stunde später war der Raub beendet; und Carrier hatte sogar die Frechheit, die geraubten Banknoten mit in den Gerichtssaal zu bringen. Pünktlich um zwei sah er auf der Anklagebank.

Das Jubiläum der Kartoffel. Die Kartoffel feiert in diesem Jahre ihr 450jähriges europäisches Jubiläum. Wie man weiß, ist sie 1586 durch zwei Engländer aus Peru eingeführt worden. Aber erst 200 Jahre später ist sie Volksernährungsmittel zuerst in Frankreich geworden. Nach Jahren der Mißernte hat Parmentier mit großer propagandistischer Geschick die Kartoffel populär gemacht. Der König selbst hat sich für diese Propaganda eingesetzt. Er erließ eines Tages bei einem Empfang in Versailles mit einer Kartoffel im Knopfloch. Dieses seltsame Vorkommnis aus Knollen und Blättern ist viel beinaht worden, und der französische Adel hielt es für seine Pflicht, nunmehr Kartoffeln zu essen. Parmentier war stolz und glücklich über den Erfolg seiner Propaganda. Noch vor seinem Tode hat er das Lob der Kartoffel den nachfolgenden Generationen ans Herz gelegt.

Die Augen der „Queen Mary“. Immer neue Details werden über das Wunderwerk des neuen Ozeanriesen „Queen Mary“ bekannt. Das Schiff ist nach dem letzten Stand der Technik auch gegen unbefugte Besucher und blinde Passagiere gesichert worden. In allen Zugängen sind Selenzellen aufgestellt, die künstlichen Augen der „Queen Mary“. Sie registrieren automatisch jeden, der an ihnen vorbeikommt, so daß man durch bloße Addition in jedem beliebigen Augenblick genau feststellen kann, wieviel Personen sich auf dem Schiff befinden. Sollte die Paß dann nicht mit der Kontrollzahl übereinstimmen, so kann man mit der Suche nach dem blinden Passagier beginnen, bevor das Schiff ausfährt, und ihn auf diese Weise wieder festnehmen.

Die drei Russe. Auf einer Londoner Bühne wird zurzeit die Komödie „Die drei Russe“ nach dem berühmten Roman von Dumas gespielt. Bis jetzt hat es bei jeder Aufführung Zwischenfälle gegeben,

denn die Schauspieler entwickeln einen Eifer, der sie erträglich gefährdet. Man weiß, daß die drei Helden rauf- und knampflustige Gesellen sind, die in viele Hände verstreut werden und sich am laufenden Band duellieren. Man schreit sie auf der Bühne mit solcher Leidenschaft, daß jedesmal der zu besiegende Gegner tatsächlich mehr oder minder verletzt wird, obwohl die Reviere stumpf sind. Man hat hinter der Bühne jetzt ein richtiggehendes Lazarett einrichten müssen, in dem zwei Ärzte die wackeren Helden verbinden. Denn die Direktion sieht auf dem Standpunkt, daß dieser übertriebene „Realismus“ den großen Erfolg der Inszenierung ausmacht.

Heber Nihil und dem übrigen Salzammergut ging Freitag abends das erste Frühlingsgewitter nieder, das in Hobbach und Weibach mit einem Wolkenbruch verbunden war. Zwei Anwesen wurden durch Bligschläge in Brand gesetzt und brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Das Wetter bleibt unbekändig. Aus einem Druckhoch, welches über dem Nordteil des Ozeans verharret, strömt andauernd kalte Luft dem Festland zu. Im Süd- und Südostteil des Binnenlandes herrscht jedoch noch immer warmes Wetter. Samstag nachmittags hatte Bulareit plus 23 Grad, Prag nur 7 Grad. In der Nähe der Wärmegrenze fällt in unseren Gegenden zeitweise Regen, auf den Höhen der nördlichen Grenzgebirge Schnee. Eine dauerhafte Besserung kann noch nicht erwartet werden, da mit dem Nordwestwind über Skandinavien hinweg Druckstörungen fortschreiten, deren Einfluß auch bei uns zur Geltung kommen dürfte. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Abnahme der Niederschlagsneigung, aber noch unbekändig und ziemlich hart bewölkt. — Wetterausichten für Morgen: Andauern des kühlen Wetters. Nordwestwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag
Prag, Sender 2.: 10.05 Deutsche Presse. 12.10 Schallplatten. 12.35 Populäres Schallplattenkonzert. 17.40 Klavierkonzert. 18.10 Deutsche Sendung; Redakteur Vanda: Wirtschaftliches Relief. 18.20 Konzert des Jugendorchesters der deutschen Staatsfachschule für Musikinstrumente. 19.10 Schallplatten. 19.15 Englisch für Anfänger. 20.00 Wie die Jugend spielt und singt. 22.20 Russisch für Fortgeschrittene. — Sender 21.: 14.20 Deutsche Sendung; Dr. Simons: Die Opernoperette. 14.50 Deutsche Presse. 18.10 Orchesterkonzert. 19.10 Violinkonzert. — Brno: 17.40 Deutsche Sendung; Dr. Kocarek: Erste Hilfe. 18.20 Wie laufen denn in Karpatenrußland. 20.00 Violoncellokonzert. — Brest-Lit.: 20.00 Unterhaltungsmusik. — Kaschau: 18.10 Rundfunkorchesterkonzert. 17.15 Bigemermusik. — Mähr.-Odra: 18.10 Deutsche Sendung; Arbeiterrundfunk; Proletor; Soziale Stellung der Landbevölkerung.

Dienstag
Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Presse. 11.00: Deutscher Schulfunk. 12.10: Schallplatten. 13.00: Schallplatten. 17.20: Spanische Musik. 18.10: Deutsche Sendung; Das Bild als Lehrmittel. 18.25: Kreische liest eigene Gedichte. 18.45: Deutsche Presse. 19.10: Volkslieder. 20.20: Max Prod: Lord Byron, Spiel in sechs Akten. — Sender 21.: 7.30: Letzte Musik. 14.15: Deutsche Sendung; Kinderstunde. 14.40: Schallplatten. 18.00: Schrammellonkonzert. — Brno: 17.40: Deutsche Sendung; Arbeiterrundfunk; Soziale Informationen. Schmidt, Revolutionäre auf der Flucht. 19.40: Volkskonzert.



Ein neues Kriegsdenkmal in Frankreich

Dieses Denkmal wurde in Pointe de Grave bei Verdun (Vorderau) zur Erinnerung an die Landung der ersten amerikanischen Truppen während des Weltkrieges errichtet und wird in Kürze durch General Beeching eingeweiht werden.

Eine Denkschrift der SASI gegen die Berliner Olympiade

(N. R.) Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale hat vor kurzem eine Denkschrift veröffentlicht, worin sie Gründe aus verschiedenen Richtungen anführt, die das wirkliche Wesen der nationalsozialistischen Sportauffassung beleuchten. Der Geist, den diese Auffassungen verraten, steht in einem solchen Gegensatz zum ursprünglichen Sinn der Olympiade, daß schon der Hinweis auf diesen Gegensatz allein genügen sollte, um rein vom Standpunkt des Olympiadegedankens aus Verzicht als Ort einer solchen Veranstaltung unmöglich erscheinen zu lassen.

Die Denkschrift beruft sich vor allem auf die „Deutschtunde über Volk, Staat, Leibesübungen“. Es handelt sich um eine offizielle Veröffentlichung des deutschen Olympiadeausschusses, und es ist jedem deutschen Sportler zur Pflicht gemacht worden, dieses Buch zu lesen. Es ist darin vor allem von „weltanschaulichen Inhalt“ des deutschen Sports die Rede.

Wie dieser „weltanschauliche Inhalt“ aussieht, zeigen u. a. folgende Stellen: „Rein, nicht nur unsittlich und undurchführbar, sondern geradezu zerstörerisch ist dieser Menschengehabe, der sich auf das ganze Menschengeschlecht ausdehnt.“ Eine Weltmoral (sogenannte Kultur) gibt es nicht. Sie ist nicht möglich und soll auch nicht sein. Der Handel, die Mode, das Gewerbe, der Verkehr, das Wirtschaftsleben ist bei den verschiedenen Völkern gleichartig. Aber daraus ergibt sich keine Weltmoral, keine Charaktergemeinschaft, die die völkischen Eigenheiten überwinden könnte.“

Daraus folgert das Buch, daß „der Kampf, d. h. der Krieg, der Vater aller Dinge ist“. Es folgert weiter, daß „von Zeit zu Zeit auch der bewaffnete Kampf notwendig ist, damit wir den Volksschicksal bewahren und retten“. Darum „sind die Leibesübungen das geeignete Mittel, die kämpferischen Eigenschaften zu erhöhen, und daher sind das Turnen und der Sport die Vorstufe der Leibesübungen und des in den Dienst des Staates gestellten politischen Willens. Unpolitische, sogenannte neutrale Turner und Sportler sind im Staate Hitler's unvorstellbar.“

Und schließlich erklärt das Buch, nachdem die Juden, die romanischen Völker und überhaupt alles, was nicht im Sinne Hitlers „deutsch“ ist, aus dem Sport ausgeschlossen worden sind: „Das neue Deutschland hat eine politische Körperkultur geschaffen, die nichts zu tun hat mit dem von der „weltlichen Weltkultur“ abhängigen Sport. Sie ist die Kraftprobe dafür, wenn die Sache ernst wird, wenn wir mit dem bösen Schicksal und mit dem Feind für das Weiterbestehen unseres Volkes kämpfen müssen.“

Dies dürfte genügen, um das zu beweisen, was die SASI in ihrer Denkschrift feststellt: daß es der Sinn der Olympiade verbietet, in einem Lande, wo ein solcher Geist geblüht wird, eine Veranstaltung abzuhalten, die als Mittel zur gegenseitigen Annäherung und zum friedlichen Wettkampf der Völker gedacht ist.

Das ist nicht nur die Meinung der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale, sondern heute bereits die der offiziellen Sportkreise in Spanien, Frankreich und aller Voraussicht nach in Belgien. Es ist zu hoffen, daß auch die bürgerlichen Sportverbände in der Tschechoslowakei einsehen werden, daß es unerantwortlich ist, einem nazistischen Weltkammerumel Staffage zu spielen, dessen einziger wirklicher Sinn die Vorbereitung eines Krieges ist.

Madrid. Der Faschistenführer Primo de Rivera, der erst vor wenigen Tagen zu zwei Wochen strengen Arrest bestraft worden war, ist jetzt wegen unerlaubter Veröffentlichung von Flugblättern, in denen das Programm der spanischen Faschisten erläutert wurde, zu weiteren zwei Monaten Arrest verurteilt worden.

Das neue Programm des Komjomoł. In der Moskauer „Komjomołskaja Prawda“ ist der Entwurf eines neuen Programms des Komjomoł veröffentlicht. Danach soll der Komjomoł nunmehr keine Parteiorganisation sein, wie bisher, sondern eine parteilose Massenorganisation, die vor allem kulturelle und erzieherische Zwecke verfolgt. Unter anderem wird von den Komjomołen verlangt, daß sie den Sowjetstaat in seinen Bemühungen um die Festigung der Familie unterstützen. Als „heilige Pflicht“ der jungen Generation der Sowjetunion wird die Vorbereitung zur Verteidigung des Vaterlandes bezeichnet. „Der Komjomoł erzieht die Jugend im Sinne der Bereitschaft auf den ersten Ruf der Sowjetregierung, in den Kampf gegen die Feinde des sozialistischen Vaterlandes einzutreten.“ Jeder Komjomoł müsse beispielgebend in der Beachtung der allerstrengsten Disziplin sein. Er müsse auch den Kampf gegen Vielwisserei und die Oberflächlichkeit führen. Der Komjomoł werde die Propaganda der Misitärbildung übernehmen und werde danach streben, daß jeder junge Mann und jede junge Frau gut schießen können. Dieser Entwurf ist von der Parteiführung im wesentlichen gebilligt worden und soll nun von dem Kongress des Komjomołs der EZSR, der am 10. April beginnen wird, bestätigt werden.



Die Heimkehr des Eleutherios Veniselos
Die Kreter erwarten ihren toten Landemann

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Warum Margarine und nicht Butter?

Bekanntlich ist der Umfang der Margarineerzeugung stark umstritten. Die agrarischen Interessenten und die Molkereigenossenschaften sehen es am liebsten, wenn die Margarine erzeugenden Betriebe überhaupt stillgelegt würden. Auf der anderen Seite hebt die große Masse der Konsumenten, die fürmisch fordert, daß ihr nicht auch noch dieser Butterertrag genommen wird.

Der Verbrauch an Margarine und Kunstfetten ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Worauf ist wohl diese Zunahme zurückzuführen? Es wird heute gerne, die erklären, daß die stark beschränkten Einkommensverhältnisse und der verhältnismäßig hohe Butterpreis immer dreitere Schichten der Bevölkerung zwingen, auf die Butter zu verzichten und zur billigeren Margarine zuzugreifen. Sie wissen sehr wohl, daß Margarine und Kunstfette einen geringeren Nährwert als die Butter haben. Aber was nützt ihnen dieses Wissen, wenn ihnen das Einkommen so gekürzt und der Butterpreis so erhöht wird, daß dieses wertvollere Nahrungsmittel für sie eben unerschaffbar ist.

Aber da kommen jetzt die Generäle der Molkereigenossenschaften und erklären, daß diese Leute sich mit ihrer Auffassung überhaupt im Irrtum befinden. Die Molkereien beklagen sich darüber, daß

die Milch- und Buttermärkte keine Belebung zeigen, sondern der Trinkmilch- und Butterverbrauch nach wie vor gering bleibe.

Die Butterlagerbestände würden immer umfangreicher und es scheint die Gefahr von Verlusten zu drohen, wenn der Absatz nicht gehoben werden kann. Um nicht an eine wirkliche Voraussetzung dafür erinnert zu werden, behaupten die Molkereigenossenschaften, die Ursache der Absatzstörung sei nicht die vermehrte Kaufkraft der Bevölkerung, sondern das vollständige Versagen der Margarinekontingentierung.

Das ist kein überl. Wis. Als ob die Leute nur Margarine äßen, weil sie nicht stark genug kontingentiert ist. Das Problem ist viel zu ernst für solche Weisheit, wie sie sich dieser Zweig der agrarischen Industrie erlaubt. Würde die Margarinekontingentierung noch schärfer durchgeführt, also die Erzeugung weiter eingeschränkt werden, so wird die Folge nicht eine Steigerung des Butterverbrauchs sein, sondern die Bevölkerung wird dann in ihrer Notwendigkeit das Brot, soweit sie dieses noch bezahlen kann, buchstäblich trocken gehen lassen müssen, weil ihr damit auch noch der Butterertrag entzogen wird. Wohl aber kann der Butterverbrauch sofort gehoben werden, wenn die Preise ermäßigt und der Arbeiterlohn wieder erhöht eingekauft werden, wie sie sie vor dem Ausbruch der Wirtschaftskrise bezogen hat.

Oesterreich-Tschechoslowakei

Der neue Handelsvertrag ein Mittel der wirtschaftlichen Annäherung

Durch den Abschluß und der am Donnerstag erfolgten Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Oesterreich sind jahrelange handelspolitische Spannungen beseitigt worden, die gelegentlich die Schärfe eines Handelskrieges angenommen hätten. Es waren die tiefgehenden Wirkungen der Wirtschaftskrise und mancher durch sie veranlaßten handelspolitischen Maßnahmen, die die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei in den vergangenen Jahren immer schwieriger gestalteten.

Den durch die wirtschaftliche und die handelspolitische Entwicklung hervorgerufenen Veränderungen vermochte die Regelung des gegen-

seitigen Außenhandels, wie sie durch den im Jänner 1922 in Kraft getretenen Handelsvertrag mit Weistbegünstigungsausschluß erfolgt war, nicht mehr gerecht zu werden. Ein nachträglicher Zolltarif vom Jahre 1931 brachte wohl eine Korrektur, nicht aber eine günstige Beeinflussung der Handelsbeziehungen der beiden Staaten. Seither sind besonders in den letzten zwei Jahren, mit kurzen Unterbrechungen fortgesetzt Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages geführt worden, die nun erst jetzt mit Erfolg beendet worden sind.

Der neue Vertrag besteht aus drei Teilen: einem Zusatzabkommen zu dem Handels- und Zollvertrag, einem Kohlen- und Holzabkommen und einem Reiseabkommen. Die beiden Staaten gewähren einander Zolltarifklassen für einige Waren im Rahmen der Zollkontingente vorzugsgünstig. Diese Zollbegünstigungen räumt die Tschechoslowakei für die Einfuhr folgender Waren aus Oesterreich ein: wollene Wirkwaren, Konfektion, Papier und Papierwaren, Pinoleum, Hüte, Lederwaren, Möbel, für einzelne Gussstahlerzeugnisse, Beleuchtungskörper, Apparate, Werkzeuge, Waren aus unedlen Metallen, Waffenturbinen und elektrischen Maschinen. Oesterreich gewährt dafür der Tschechoslowakei u. a. Vorzugszölle für: Getreide, Hafer, Brünse, Kraut, für einige Erzeugnisse der Textilindustrie und der Konfektion, für verschiedene Glaswaren, Kurbelwellen, Metallknöpfe, Kunstdünger usw. Durch das Kohlen- und Holzabkommen wird die Ausfuhr dieser Produkte in dem bisherigen Umfang gesichert. Das Reiseabkommen bringt Richtlinien, über eine engere Zusammenarbeit zur Förderung des gegenseitigen Fremdenverkehrs.

Der Vertrag tritt am 1. Juli in Kraft. Er ist auf ein Jahr befristet, läuft jedoch weiter, wenn von der dreimonatigen Kündigung kein Gebrauch gemacht wird.

Die damit erreichte Neuregelung ist gegenüber dem bisherigen Zustand zweifellos als Fortschritt zu begrüßen. Wenn er auch keine sprunghafte Aufwärtsbewegung in dem gegenseitigen Außenhandel der beiden Länder auslösen wird, so ist es bei der Bedeutung Oesterreichs für die tschechoslowakische Ausfuhr doch ein Gewinn, wenn Oesterreich die Einfuhr aus unserem Staate nicht durch neue Maßnahmen einzuschränken versucht.

Oesterreich, das in der Ausfuhr der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit stets nach Deutschland an zweiter Stelle folgte, ist 1935 von der Schweiz übertroffen worden und damit an die dritte Stelle gerückt.

Ueber die Entwicklung des österreichisch-tschechoslowakischen Außenhandels unterrichtet die folgende kurze Tabelle. Es bezieht die Einfuhr aus Oesterreich, bzw. die tschechoslowakische Ausfuhr nach Oesterreich (in Millionen Kronen):

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1924	1243.9	3523.8
1929	1565.3	3074.0
1933	300.1	721.8
1934	324.8	770.1
1935	307.8	754.5

Im Vergleich zum Jahre 1929 ist demnach die Einfuhr der Tschechoslowakei aus Oesterreich stärker zurückgegangen, als die Ausfuhr nach Oesterreich.

Von der gesamten Einfuhr in unserem Staate kamen 1929 7.8 Prozent, 1935 4.6 Prozent aus Oesterreich. Dagegen nahm Oesterreich von der gesamten tschechoslowakischen Ausfuhr 1929 15 Prozent, 1935 noch 10.2 Prozent auf.

Die Handelsbilanz hat in all den Jahren mit einem erheblichen Ausfuhrüberschuss sich für die Tschechoslowakei abgeschlossen. 1935 betrug er 416 Millionen Kronen. In der Zahlungsbilanz, die den gesamten

Verkehr mit Oesterreich erfährt, ist das Aktivum erheblich niedriger, weil u. a. durch den Fremdenverkehr die Tschechoslowakei viel größere Zahlungen an Oesterreich zu leisten hat, als umgekehrt.

Gerichtssaal

Geburtstagsgeschenk für den Vater Anklage nach dem Radiogesetz

(Som Jugendgericht.)

Prag. Das Junat, nette Büfchen, das vor dem Jugendrichter OMR Dr. Svoboda einigermassen verängstigt dreinschaute, konnte offenbar nicht recht begreifen, warum ihn die Staatsanwaltschaft eigentlich vor das Jugendgericht zitiert hatte, denn einer Schuld war sich der sechzehnjährige Franz nicht bewußt. Er hatte ja nur seinem Vater eine Freude bereiten wollen, indem er ihn mit einem selbstgebastelten Radio zum Geburtstag zu überraschen gedachte. Bei einem Onkel, einem Trafikanten, der ganze Dutzende alter Zeitschriften liegen hat, in denen der Junge gern zu hobern pflegte, erob Franz eines Tages eine uralte Nummer einer Radioserienzeitung aus, in der er den Bauplan eines Kristallempfängers primitivster Konstruktion fand — eines Empfängers, der heutzutage einem halbwegs geschulten Radiomaneur nur ein mitleidiges Schickeln abwärts würde. Franz verstand aber von der Radiotechnik nicht viel und machte sich indessen und mit Begeisterung ans Werk. Die Arbeit ging ihm ganz gut von der Hand und eines Tages, knapp vor Vaters Geburtstag, war der Apparat fertig. Als Franz eines Nachmittags allein war, gedachte er sein technisches Kunststück der Generalprobe zu unterziehen. Er schloß den Apparat an die Lichtleitung an. Die Folgen waren überraschend, denn aus dem Apparat ertönte feinewägs liebliche Musik, wie der Junge erhofft hatte, sondern es gab einen mächtigen Knack und im ganzen Haus ertönten die Lichter. Die Konstruktion hatte verdrängte Defekte — sehr gefährliche Defekte, denn nach Meinung der Sachverständigen hätte der einseitige Kurzschluß den Jungen um ein Haar getötet!

Dieser Kurzschluß führte indessen auch zur Aufdeckung der strafrechtlichen Reichteile der Angelegenheit. Denn Franz hatte Radiobestandteile bei sich aufbewahrt und gar einen, wenn auch mickrigen Apparat gebaut, ohne zuvor die vorgeschriebene Anmeldung beim Postamt durchgeführt zu haben. Ein solches Verbrechen wird nach dem Radiogesetz als Vergehen geahndet und vom Jugendgericht verfolgt. Franz, als Jugendlicher unter 18 Jahren, kam indessen nur wegen „Verursachens“ vor den Jugendrichter. OMR Dr. Svoboda als Einzelrichter würdigte den Sachverhalt, der jeden bösen Willen oder Wissen um die Strafbarkeit der begangenen Untertatung ausschloß und erklärte den Jungen zwar des formellen Vergehens schuldig, sah aber von der Verhängung einer Strafe ab.

Zwei Generale klagen

Prag. Vor dem Preßsenat des OMR Dr. Bernáček begann gestern die Verhandlung einer interessanten Preßsage. Der bekannte Advokat Dr. B. Bouček veröffentlichte anfangs November in der „Právo mnoh“ einen Artikel unter dem Titel „Er nimimí mi háněm a říkám — und wird befördert“. In diesem Artikel wurde in scharfer Art gerügt, daß beim Verteidigungsministerium ein hoher Offizier befördert worden sei, der seinerzeit der Korruption beschuldigt wurde. Obwohl kein Name genannt war und der Titel in der Einzahl gehalten ist, brachten auf Grund dieses Artikels zwei Generale die Ehrenbeleidigungsklage gegen den Autor ein, und zwar der Divisionsgeneral des militärtechnischen Institutes Ing. Fráno Kolář und der General des Amtsdienstes und Vorstand der finanziell-kommerziellen Abteilung des Verteidigungsministeriums MDr. Benáček. Die sich nach dem Inhalt ihrer Klage durch Anführung gewisser Einzelheiten als hinlänglich bezeichnet erachteten, um, trotz fehlender Namensnennung zur Klage berechtigt zu sein.

Die Angelegenheit reicht eigentlich bis ins Jahr 1932 zurück, als die Affäre des Gasmaschinenfabrikanten Habáček zu einem Strafverfahren führte, in dessen Verlauf dieser gegen die beiden Offiziere schwere Beschuldigungen erhob, die seinerzeit in der Presse kommentiert wurden und Klagen zur Folge hatten. Am 10. Oktober vorigen Jahres erließen nun im „Právo Lidu“ ein Artikel unter dem Titel „Zwejeletí máh“, der ohne Namensnennung eine Glosse zu den Herdbrandzementen brachte, in welcher an jene Affäre erinnert wurde. Nach der Verantwortung Dr. Bouček schrieb er den inkriminierten Artikel unter dem Eindruck dieser Notiz, nachdem diese durch zehn Tage keine Richtfeststellung erfahren hatte und er sich die Unberechenbarkeit der Informationen habe beglaugigen lassen.

Dr. Bouček bestritt zunächst die Klageentfaltung der beiden Generale, die wieder genannt, noch in eindeutiger Weise bezeichnet worden seien. Darüber hinaus brachte der geklagte Autor in längerem Vortrag verschiedene Beweisstücke ein, wornach das Gericht die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagte.

Jetzt müssen Sie unbedingt Ihre Blumen mit Blumen-Zauberdung

begießen, wenn sie schön blühen sollen
1 Paket Kč 5'00 durch die Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova tř. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich

Prager Zeitung

Frau Epik wahnsinnig. In der gestern gemeldeten Verhaftungsaffäre des Arztes Dr. Epik in Smidow wurde gestern morgens der Versuch gemacht, Frau Epik im allgemeinen Krankenhaus zu verhaften, doch konnte sie nicht dazu gebracht werden, auf die ihr gestellten Fragen zu antworten. Nachmittags wurde sie abermals verhört, und da sie nur unangenehme Antworten gab, wurde sie in den nächsten Tagen in die Anstalt für Geisteskrankheiten in Bolešlav überführt. Ihr Sohn ist vollkommen wiederhergestellt.

Diebstahl auf der Moldau. Am 28. v. M. war dem Rudolf Landt aus Smidow ein Motorrad im Werte von 4000 Kč gestohlen worden. Kurz nachher bemerkte ein Polizist in der Hofenstraße in Bolešlav einen verdächtigen jungen Menschen, der mit einem Motorrad unvorsichtig am Rande des Geländes verkehrte. Der Schupmann folgte ihm, aber der Unbekannte warf plötzlich das Motorrad zur Seite, worauf der Polizist auf ihn sprang und riefte die Beamten über das Gelände in die Moldau hinüber. Während der Verhaftung wurde er mit einem Knüttel so folgend vermischt, durchschlug ihm er den Kollernarm und verletzte sich in der Dunkelheit in den Sandfahnen. Das Motorrad wurde auf die Polizeiwache gebracht und dem Eigentümer zurückgestellt; nach dem im Kollernarm gefundenen Dokumenten auf den Namen Leopold Kell aus Bolešlav bei Pevani, gelang es gestern den Täter zu ermitteln und zu verhaften. Er behauptete zwar, Mikoslav Vendl zu heißen und wies sich mit Dokumenten auf diese Namen aus; doch wurde festgestellt, daß er diese Dokumente zugleich mit einem Auto gestohlen hatte, das er dann im vorigen Herbst auf einer Straße bei Křiž hatte stehen lassen.

Das bestohlene Eisenbahnwärter. In den letzten Monaten erlitt das tschechoslowakische Eisenbahnwärter durch Diebstahl einen Schaden von über 20.000 Kč, indem hauptsächlich Stoffballen, Textilwaren, Gewürze, Gewürze etc. hinweggeführt wurden. Dieser Tage gelang es, eine zehnmalige Diebstahlbande zu verhaften, deren die betreffenden Diebstahle nachgewiesen werden konnten. Soweit die Waren an dritte Personen verkauft worden sind, sind sie bereits beschlagnahmt. Die Namen der Verhafteten werden im Interesse der weiteren Untersuchung noch nicht bekanntgegeben, da die gleiche Bande auch einer Reihe von Einbrüchen in Auslassfenster und Werkstätten desingend verhaftet ist.

Freie Schule für politische Wissenschaften. Die Einführungen für das Frühjahrssemester im ordentlichen Termin endet am 6. April. Regelmäßige Vorträge ab Montag, den 20. April. Einzelheiten im Studienprogramm.

Die Abfahrt des Sonderzuges in die Höhe Tatra findet am 7. April von Prag, Wilsonbahn, um 21 Uhr statt. Fahrkartenausgabe Montag von 14 bis 17 Uhr und Dienstag von 8 bis 12 Uhr im Café neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 383/35. Anmeldungen für noch in sehr beschränkter Zahl fähigen Plätze werden ebenfalls angenommen.

Bei Gebirgs-, Rücken-, und Nervenleiden wird die Darmverrichtung durch Gebrauch des natürlichen „Arany-Josef“-Bitterwassers schon nach wenigen Tagen gelindert und die Magenverdauung und der Stoffwechselprozess wirksam unterstützt.

3148-13

(insgesamt zehn) fremden Staaten und Nationen in kurzen Ansprachen zu Wort. Bemerkenswert, daß die tschechischen Staaten fast durchwegs fehlten; insbesondere die Abwesenheit von Vertretern aus dem Dritten Reich fiel uns angenehm auf.

Unter den Sprechern heimischer Körperschaften befanden sich demobokratisch Ewald Proch für den Deutschen Lehrerbund und der Rektor der Deutschen Universität Dr. Hilgenreiner.

An dem Kongress nahmen 200 ausländische und 400 inländische Besucher, ferner 250 Kinder aus dem Ausland, 400 tschechoslowakische Kinder, 16 ausländische Repräsentationsdelegierte und 15 ausländische Journalisten teil.

Die feierliche Sitzung, die sehr schön durch einen Schillerchor der Prager Stadtschule (Rachdinský) für weibliche Vokalisten mit Auerbachs „Trifolara“ eingeleitet worden war, fand ihren würdigen Abschluß mit derselben Komposition „Domus“, vorgetragen von der Sängerbereitigung der Prager Lehrer, und mit der Staatshymne.

Am Vormittag hatten die Kongressteilnehmer die Internationale Ausstellung für musikalische Erziehung (in der Spielkapelle des Klementinums) besucht.

Eine liebe kleine Revue in der Kleinen Bühne

Man kann Jahrzehntlang dem Leben lauschen, ohne einmal mit eigenen Augen zu sehen, daß ein Wädel sich schneidbar in einen Mann verwandelt, um sich den Weg zum Herzen eines wirklichen Mannes zu bahnen. Aber im Theater „erlebt“ man das, wenn man es häufig besucht, gewöhnlich mehrmals in jeder Spielzeit. Und merkwürdigerweise, weil eben Theater seine Weisheit hat, findet man das immer wieder nicht nur interessant, sondern auch gar nicht unamüßig. Ja, in dieser Welt des Scheins wird alles ganz besonders lebendig, wenn ein Wädel einen Mann spielt und — wenn das so lustig und lebenswert geschieht wie in der Operettenrevue, die gestern in der Kleinen Bühne ihre Premiere erlebte. „Ah und mein kleiner Bruder“ heißt das neue Stück, Szilagi ist ein einfallsreicher Autor, Kolla der geschickte Erzeuger der Gesangsstücke und Eifemann der Autor der harmlos-hübischen Musik. Die Handlung ist durchaus amüßig und witzig und die Regie Gellners, der sich darauf versteht, noch das stumpfsinnige Amüßig und das Käppische lustig zu gestalten, war in der Fassung * so glücklich, im Tempo so flott (wie Piveter reizend mit seinen Bildern), daß alle Voraussetzungen für eine ausgezeichnete Aufführung gegeben waren. Und nun kommt dazu, daß auch die Darstellung durchgängig famos ist. Vor allem brilliert Vili Kachner, in der Rollenrolle, durch Jugend, Schönheit, Humor und Humor und bietet so, ohne Stimme zu haben und ohne singen zu können, eine der besten Soubrettenleistungen unserer Bühne in letzter Zeit. Und neben ihr haben wir in Emma Carpentier, die drücker sekundäre, eine ausgezeichnete liebesbedürftige Liebhaberrolle. Badlesal spielt forsch und elegant und dabei mit echten Veraendungen den Kavalier, Dörner und Dudel sind nettmäßig, Herr Stancák erweist sich als guter gefälliger Sänger für das kleine Haus, Stadler stellt eine aufgedeckte Episode, Schmerzenreich und Vili Kachner und alle anderen tun veranlagt und verdienen mit — den tüchtigen Dirigenten Herbert Kovner nicht zu vergessen.

Drei Stunden lang ist das Publikum guter Dinge und vergißt seine Sorgen; lacht herzlich, sogar über sonst wenig gelobte Einseitigkeiten. Die Prager deutschen Theaterbesucher würden nicht und, sondern sich selber blamieren, wenn sie (Wald vorantreten) nicht für sehr viele Wiederholungen sorgten.

„Chirurg Platon Kretsch“ von Alexander Kornelitschul. Die tschechische Erstaufführung des in Russland mit Erfolg gespielten Schauspiel, im Ständehaus, sollte uns mit der neuen dramatischen Kunst Russlands bekanntmachen. In der Beweis zu erbringen, daß die Rückkehr von der revolutionär tendenziösen Kunst und die Auseinandersetzung mit dem Gedanken der konstruktiven Aufbauarbeit der Entwicklungsstufe der neuen Gesellschaft entspricht. Der Chirurg Platon Kretsch ist ein Mann, der im Mittelpunkt eines tschechischen Krankenhauses, ist ein von seiner wissenschaftlichen Arbeit und dem Willen, den Gesundheitszustand des Volkes zu heben, befehlener Mensch. Er wagt sich an komplizierte Operationen, um den Tod zu bannen, dabei unberührt um die eigene Gesundheit. Seiner Eifer hindern Menschen, die die Revolution als ständige politische Agitation auf Bösen letzte, für die ihnen Verständnis und spezielle Kenntnisse fehlen. — mit Ausnahme des Vorwärters des Chirurgen Kretsch mit dem Tode der Patienten enden, und als auch der Vater seiner Geliebten, die ihn, obwohl er ihr Projekt eines neuen Krankenhauses verwarf, dem Direktor des Krankenhauses vorzieht, an der Schwelle nach der Operation nicht, wird der Arzt Zeitpunkt offener Auseinandersetzungen. Er erleidet einen Herberzinfarkt, nachdem er noch einen Sonettkommissar durch eine gefährliche und fast auslöschende Operation gerettet hatte. Nach seiner Genesung kommt die Rehabilitierung, die Auszeichnung, und auch das menschliche Glück, da er mit der Geliebten nach Westeuropa zu Studienzwecken reisen kann. Trotz einiger sentimentaler Auftritte, verliert das Stück nie den Zusammenhang mit der Revolution in ernstem und ein wenig erotischen Szenen, aber auch in dem gesunden Humour, mit dem die verdienstlichen Auswüchse der neuen Ordnung transmittiert werden. In dem Erfolg des Abends trug die Regie Vojta Kovský und die Leistungen der Darsteller bei, in erster Linie Herr Sedláček als Platon Kretsch, Herr Vobza als Vorell, Frau Bednářová als keine Raja, Herr Brucha als der parteilose Arzt Dubil.

Heute halb 3 Uhr: „Freischütz“, Arbeiterverstellung. Karten an der Theaterkassa.

Im Stanislav Feistl, den vor 8 Jahren verstorbenen Prager Raker, erinnert eine Ausstellung seiner Bilder im Anusalon Topil. Es sind in der Mehrzahl Landschaften kleineren und mittleren Formats, recht unpersonlich gehalten, doch mit spürbarer Eingabe an das naturalistische Detail gemalte „Anfichten“ aus heimischen Gebieten, aus dem Mexiko und Riesengebirge vorwiegend. Hügelige Berge, blau über blühenden Wiesen im Vordergrund ist ein oft wiederkehrendes Motiv. Burgdorf-Interieurs aus Sizilien sind in mehreren Variationen vertreten. Unter den Prager Stadtbildern lenkt das „Amnen-Hofier“ in wirkungsvollem Gegenlicht am härtesten die Blicke auf sich; es zeigt sich der großen Saal Altpirater Stadtbildern ein, wie sie in farbigen Reproduktionen von den Fremden gern in alle Welt verschickt werden und dort den Ruhm des malerischen Prag verkünden.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, halb 3 Uhr: „Der Freischütz“, Arbeiterverstellung; 7 1/2: „Pina-Pana“, Abonn. aufgehoben. Gastspiel des Theaters in der Joleffstadt. — Montag 8 1/2: „College Crampson“, Theatergemeinde d. Jugend, Abonn. aufgehoben. — Dienstag 7 1/2: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, A. L. — Mittwoch 8: „Die Hauberflügel“, anlässlich des Internationalen Kongresses für Musikziehung, V. L. — Donnerstag 7 1/2: „Ein Kind fliegt an“, G. L. — Freitag: geschlossen. — Samstag 8: „Nenn ich die Stunde“, A. L. — Sonntag 2 1/2: „Liebe ist nicht so einfach“, 7 1/2: „Boccaccio“, V. L.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „College Crampson“, 8: „Ah und mein kleiner Bruder“. — Montag 8: „Amercenda“, vollständige Vorstellung. — Dienstag 8: „Ah und mein kleiner Bruder“. — Mittwoch 8: Dr. med. Hlob Prätorius“, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: „Ah und mein kleiner Bruder“, Kulturverband und freier Verkauf. — Freitag: geschlossen. — Samstag 3: „Dr. med. Hlob Prätorius“, 7 1/2: „Nordprozess Falkner“.

mit längerer Praxis, der tschechischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, gesucht. Rängere Betätigung auf sozialem oder gewerkschaftlichem Gebiet, bevorzugt. Zuschriften an die Verwaltung „Sozialdemokrat“, Prag XII., Jochova str. 62.

Der Film
Im Schatten der Flugzeuge

Von einem Hiegersfilm sagen zu können, daß er nicht nach sensationellen Effekten fahndet, und von den Liebhabern in ihm herabsehen zu können, daß sie nicht im mindesten fähig sind, heißt den Film loben. Und er ist zu loben, dieser Film des Regisseurs Reisman, der einen neuen Schritt auf dem Wege zum neuen russischen Film-Realismus tar. Dieses Realismus hat nicht mehr die hinreichende Gewalt der stummen Revolutionsfilme von einst, er ist kein Realismus der großen Kämpfe mehr, sondern die Darstellung von Alltagsmenschen und Alltagswelt. An die Stelle von Tragik und Sieg setzt er Hoffnung und Humor, und wenn ihm das Pathos fehlt, so nähert er sich dafür der Dichtung, die dort beginnt, wo das Pathos aufhört. In diesem Film ist zum Beispiel eine Liebeszene am Krankenbett; eine beinahe stumme Szene, in der nur ein Momenttrauf (sich überreicht) und der Kranke, noch bevor er viel sagen kann, in der Operationsaal geholt wird. — aber diese Szene ist dichterischer als alle die Filmlebenszenen, in denen wieder gestungen und Nüchternstränen vergossen werden.

Das Szenario dieses Films stammt von demselben Ratscheret, der den „Peter Vinogradov“ schuf. Und auch hier wieder leben wir eine Handlung, die gar nichts Großartiges und Verwunderliches, aber sehr viel Natürliches hat: daß ein tollkühner Flugpilot, der eine Witwenerin liebt, mit seiner Tollkühnheit Schiffbruch (oder richtiger: Flugzeugbruch) erleidet; daß der Kommandant der Fliegerschule ihn wegen seiner Disziplinlosigkeit rügt, aber ihn vor Verweisung rettet; daß die Liebe der Schüllerin sich daraufhin dem Kommandanten zuwendet, dessen Werk (ein neues Höhenflugzeug) die beiden Jungen an Eiden bringt, während der Lehrer im Krankenhaus liegt — und daß der Lehrer schließlich nach dem Herrn Chen verlegt wird und nichts als schöne Erinnerungen mit sich nimmt. Man kann einwenden, daß diese Handlung keinen Schluß hat. Aber es scheint in der Absicht des neuen russischen Film-Realismus zu liegen, keine Schlüsse zu liefern, da ja auch das Leben keinen Schluß kennt, — außer dem Tod, der aber auch nur für den Betroffenen ein Ende ist. Der Zuschauer eines Films, in dem es sich nicht um die Einzelschicksale eines „Geld“ handelt, kann am Ende immer fragen „Und wie geht es weiter?“ Im „Peter Vinogradov“ gab es deshalb nur einen anekdotischen Schluß, und in diesem Film hier gibt es einen aperturistischen: der Fluglehrer, der nach Sachalin deportiert wird, sagt „Auch dort scheint die Sonne — und auch dort ist unsere Vaterheimat“. Vorraufbin der Film aber, der nicht parteilich sein will, noch eine Weile weitergeht und der komischen Figur eines verflochtenen Vorworteurs das letzte Wort gibt.

Stenothypin

mit längerer Praxis, der tschechischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, gesucht. Rängere Betätigung auf sozialem oder gewerkschaftlichem Gebiet, bevorzugt. Zuschriften an die Verwaltung „Sozialdemokrat“, Prag XII., Jochova str. 62.

Der Film
Im Schatten der Flugzeuge

Von einem Hiegersfilm sagen zu können, daß er nicht nach sensationellen Effekten fahndet, und von den Liebhabern in ihm herabsehen zu können, daß sie nicht im mindesten fähig sind, heißt den Film loben. Und er ist zu loben, dieser Film des Regisseurs Reisman, der einen neuen Schritt auf dem Wege zum neuen russischen Film-Realismus tar. Dieses Realismus hat nicht mehr die hinreichende Gewalt der stummen Revolutionsfilme von einst, er ist kein Realismus der großen Kämpfe mehr, sondern die Darstellung von Alltagsmenschen und Alltagswelt. An die Stelle von Tragik und Sieg setzt er Hoffnung und Humor, und wenn ihm das Pathos fehlt, so nähert er sich dafür der Dichtung, die dort beginnt, wo das Pathos aufhört. In diesem Film ist zum Beispiel eine Liebeszene am Krankenbett; eine beinahe stumme Szene, in der nur ein Momenttrauf (sich überreicht) und der Kranke, noch bevor er viel sagen kann, in der Operationsaal geholt wird. — aber diese Szene ist dichterischer als alle die Filmlebenszenen, in denen wieder gestungen und Nüchternstränen vergossen werden.

Das Szenario dieses Films stammt von demselben Ratscheret, der den „Peter Vinogradov“ schuf. Und auch hier wieder leben wir eine Handlung, die gar nichts Großartiges und Verwunderliches, aber sehr viel Natürliches hat: daß ein tollkühner Flugpilot, der eine Witwenerin liebt, mit seiner Tollkühnheit Schiffbruch (oder richtiger: Flugzeugbruch) erleidet; daß der Kommandant der Fliegerschule ihn wegen seiner Disziplinlosigkeit rügt, aber ihn vor Verweisung rettet; daß die Liebe der Schüllerin sich daraufhin dem Kommandanten zuwendet, dessen Werk (ein neues Höhenflugzeug) die beiden Jungen an Eiden bringt, während der Lehrer im Krankenhaus liegt — und daß der Lehrer schließlich nach dem Herrn Chen verlegt wird und nichts als schöne Erinnerungen mit sich nimmt. Man kann einwenden, daß diese Handlung keinen Schluß hat. Aber es scheint in der Absicht des neuen russischen Film-Realismus zu liegen, keine Schlüsse zu liefern, da ja auch das Leben keinen Schluß kennt, — außer dem Tod, der aber auch nur für den Betroffenen ein Ende ist. Der Zuschauer eines Films, in dem es sich nicht um die Einzelschicksale eines „Geld“ handelt, kann am Ende immer fragen „Und wie geht es weiter?“ Im „Peter Vinogradov“ gab es deshalb nur einen anekdotischen Schluß, und in diesem Film hier gibt es einen aperturistischen: der Fluglehrer, der nach Sachalin deportiert wird, sagt „Auch dort scheint die Sonne — und auch dort ist unsere Vaterheimat“. Vorraufbin der Film aber, der nicht parteilich sein will, noch eine Weile weitergeht und der komischen Figur eines verflochtenen Vorworteurs das letzte Wort gibt.

Stenothypin

mit längerer Praxis, der tschechischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, gesucht. Rängere Betätigung auf sozialem oder gewerkschaftlichem Gebiet, bevorzugt. Zuschriften an die Verwaltung „Sozialdemokrat“, Prag XII., Jochova str. 62.

mit längerer Praxis, der tschechischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, gesucht. Rängere Betätigung auf sozialem oder gewerkschaftlichem Gebiet, bevorzugt. Zuschriften an die Verwaltung „Sozialdemokrat“, Prag XII., Jochova str. 62.

WASCHEN SIE IHRE ZÄHNE
WIE IHRE HÄNDE
MIT SEIFE!
Denn nur Seife reinigt vollständig!
GEBRAUCHEN SIE DIE SPEZIELLE
ZAHN-SEIFE



Auch die Darsteller sind nicht parteilich, sondern in Freude und Zämers zurückhaltend, einfach und natürlich. Sehr eindrucksvoll ist auch als Fluglehrer, sehr jugendlich und amüßig die Reznikova als Schüllerin und frisch wie immer Kowal-Samborski, der schon dem trummen Film her bekannt ist (und auch im Berliner Film tätig war). Die Aufnahmen sind zwar nicht so atemberaubend sensationell, wie wir sie vom amerikanischen Film gewöhnt sind. Aber gerade deshalb wirken sie echt.

Vereinsnachrichten



Sonntag, den 19. April, von 3 bis 8 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen im großen Radiosaal, Jochova 56, bei der **Großen Atus-Akademie** unter Mitwirkung der Volksgemeinde, der sozialistischen Jugend, der roten Falken und der Restfalken.

Alle bemühen sich, um den Genossen einen schönen Nachmittag zu bereiten!
Regiebeitrag: Erwachsene 5 Kč, Kinder 2 Kč. Karten bei den Vertrauensmännern.

Deutsche Volksgemeinde Prag. Die Gesangsprobe in diesem Mal auf Donnerstag verschoben. Frauen um 7 Uhr und Männer um 8 Uhr abends in der Smekhaase. — Probendebüt aller notwendig.

Mitteilungen der „Urania“

Heute 11 Uhr: „Friederike“, Jugendfreier Film aus Goethes Leben.
„Unvergessene Filme“, „Die Drei-Groschen-Oper“, Regie: Fabitz, Musik: Weill, Text nach Beecht, Beziehung: Horst, Kader, Ladig, Schanzel. Einmalige Vorführung, Montag 8 1/2 Uhr.

Urania-Kino
Dana Roser in: „Vorstadtvariété“, (Hillich, Wiemann). Heute 2, 4, 8 und 10 Uhr.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Vorstadtvariété“. — **Abria:** „Das Buchfigurenabenteuer“. A. Kachentfilm. — **Alfa:** „Der Geheimdiplomate“. A. — **Kolon:** „Durch die Wüste“. D. — **Beranel:** „Taras Bulba“. D. — **Gaut. Jr.:** „Jenny, Tarzan und seine Gefährten“. A. — **Mora:** „Taras Bulba“. Jr. — **Gemont:** „Der Hahnen der Jarin“. D. — **Hollwood:** „Victoria“. D. — **Obelka:** „Blut der Arena“. A. — **Julia:** „Die unmögliche Frau“. D. — **Kinema:** „Journal, Grotosten, Reportagen“. — **Koruna:** „Aktualitäten, Journale, Grotosten“. — **Kotva 8 36:** „Am Schatten der Flugzeuge“. Russ. — **Lucerna:** „Tarzan und seine Gefährten“. A. — **Metro:** „Für ein Weibchen Glück“. A. — **Slavica:** „Am Schatten der Flugzeuge“. Russ. — **Sage:** „Der Hahnen der Jarin“. D. — **Praha:** „Durch die Wüste“. D. — **Radio:** „Grotosten und Kellner“. A. — **Stant:** „Taras Bulba“. Jr. — **Sokolov:** „Die unmögliche Frau“. D. — **Alma:** „Der kleine Oberst“. Ch. Temple. A. — **Balfal:** „Die Jüdischen Frauen von Boon“. Regie: Rejzder. Jr. — **Benedere:** „Der Hahnen der Jarin“. D. — **Feleda:** „Die letzten vier von Santa Cruz“. D. — **Carlton:** „Dobrot tanzt Balzer“. D. — **Ilusion:** „Die letzten vier von Santa Cruz“. D. — **Kapital:** „Die Jüdischen Frauen von Boon“. Jr. — **Swanda-Kino:** „Grotosten, Journale“. — **Lido:** „Sequoia“. A. — **Louvre:** „Tageduch der Geliebten“. D. — **Marekta:** „Die letzten vier von Santa Cruz“. D. — **Kozu:** „Taras Bulba“. Jr. — **Spart:** „Prinzessin Infognita“. A. — **U Jevodna:** „Liebe und Doh“. Russ.

Kunst und Wissen

Der Kongreß für musikalische Erziehung

Gestern nachmittags wurde im Sitzungssaal des Parlamentes der Erste internationale Kongreß für musikalische Erziehung unter dem Vorsitz des Kirchenministers Dr. Kravka feierlich eröffnet. Der Minister, von jeder Art und Förderer der Kunst und insbesondere der Musik, hob in seiner Begrüßungssprache die Bedeutung des Kongresses hervor, der den Fragen der Musikziehung der Kinder, der Jugendlichen und der Erwachsenen, der Pflege und Entfaltung der Musikalität überhaupt und ihrem Einfluß auf das gesamte kulturelle Leben gewidmet ist. Es sei klar, sagte der Minister unter anderem, daß dieser Kongreß in eine Zeit ernster Ereignisse falle, die eine Gefahr für die Menschheit darstellen; um so mehr sei die Musik als Heilmittel in dem Vakuum der politischen Welt zu pflanzen.

Nach den nun folgenden Ansprachen des Innenministeriums Dr. Franke, ferner Dr. Urbánek (als Vertreter der Stadt Prag) und des Akademie-Rektors Fozekler namens der tschechoslowakischen Komponisten und Musiker hielt Universitätsprofessor Benedl Rejdiš einen sehr interessanten Vortrag über die Aufgaben und Ziele der Musikziehung. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Musik die vielseitig mächtigste aller Künste ist, eine geistlich und sozial große Kraft, von deren Bedeutung schon das junge Christentum, ja sogar schon die Antike erfüllt war, begründete er das Streben der modernen Musiktheorie, Verständnis und Liebe für die Musik in allen Menschen von frühesten Kindheit an zu wecken und durch das ganze Leben zu erhalten. Die Methoden der musikalischen Erziehung müssen geändert werden; der Unterricht muß aus einem individuellen und professionellen in einen kollektiven verwandelt werden. Professor Rejdiš fand weiter schöne, ausführliche Worte zur Bedeutung der Musik und der musikalischen Erziehung für die Erziehung zur Menschlichkeit, zur Demokratie, zur Völkerverständigung und zum Friedensgedanken.

Es kamen dann der Reihe nach die Repräsentanten der verschiedenen auf dem Kongreß vertretenen

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch d. Post monatlich Kč 18.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Abdrückung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourenmarken. — Die Zeitungstrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K. G. Prag